



Bachelorstudiengang Lehramt Pflege an BBS

# Modulhandbuch

## Teilstudiengang Pflege

---

**Version 3**

**Pflegewissenschaftliche Fakultät**

**Stand: Oktober 2020**

Pallottistr. 3

56179 Vallendar

Fon: 0261 6402 257

E-Mail: [pflege@pthv.de](mailto:pflege@pthv.de)

# INHALT

## **MODUL 1.1: ANTHROPOLOGISCHE UND ETHISCHE GRUNDLAGEN DER PFLEGE.....4**

1.1.1 GRUNDLAGEN DES WISSENSCHAFTLICHEN DENKENS UND ARBEITENS.....	4
1.1.2: ANTHROPOLOGISCHE GRUNDLAGEN DER PFLEGE.....	6
1.1.3: ETHISCHE GRUNDLAGEN DER PFLEGE.....	7

## **MODUL 2.1: PFLEGE ALS WISSENSCHAFTLICH FUNDIERTE HANDLUNGSPRAXIS.....9**

2.1.1 GESCHICHTE DER PFLEGE.....	10
2.1.2 THEORIEN DER PFLEGE UND IHRER PROFESSIONALISIERUNG.....	11
2.1.3: HANDLUNGSPRAXIS PFLEGE UND BERUFSFELD SCHULE.....	13

## **MODUL 3.1: KOMMUNIKATION UND INTERAKTION IN GESUNDHEIT UND PFLEGE.....14**

3.1.1: GRUNDLAGEN DER KOMMUNIKATION UND INTERAKTION.....	15
3.1.2: ANWENDUNGEN DER GRUNDLAGEN VON K UND I AUF DIE PFLEGE.....	16

## **MODUL 4.1: GRUNDLAGEN DER GESUNDHEITSLAHRE.....17**

4.1.1: GRUNDLAGEN DER ANATOMIE UND PHYSIOLOGIE.....	18
4.1.2: GESUNDHEIT, GESUNDHEITSFÖRDERUNG UND PUBLIC HEALTH.....	20

## **MODUL 5.1: GRUNDLAGEN PFLEGERELEVANTER ERKRANKUNGEN UND EINSCHRÄNKUNGEN UND IHRE BEHANDLUNG.....21**

5.1.1: GRUNDLAGEN DER PATHOLOGIE.....	22
5.1.2: GRUNDLAGEN PFLEGERELEVANTER ERKRANKUNGEN UND EINSCHRÄNKUNGEN UND IHRE THERAPIE.....	23

## **MODUL 6.1: POLITISCHE, RECHTLICHE UND INSTITUTIONELLE RAHMENBEDINGUNGEN DES GESUNDHEITS- UND SOZIALWESENS.....25**

6.1.1: GRUNDZÜGE DES RECHTS DES GESUNDHEITS- UND SOZIALWESENS.....	26
6.1.2: INSTITUTIONELLE STRUKTUREN UND PROZESSE DES GESUNDHEITS- UND SOZIALWESENS (DEUTSCHLAND, INTERNATIONALER VERGLEICH).....	27
6.1.3: KOOPERATION UND INTEGRATION: WANDEL DER VERSORGUNGSFORMEN IM GESUNDHEITS- UND SOZIALWESEN.....	28
6.1.4: AKTUELLE POLITISCHE UND RECHTLICHE ENTWICKLUNGEN DES GESUNDHEITS- UND SOZIALWESENS.....	28
6.1.5: HAFTUNGSRECHT.....	29
6.1.6: ARBEITSRECHT.....	30

## **MODUL 7.1: EINFÜHRUNG IN THEORIEN UND METHODEN DER PFLEGEFORSCHUNG.....31**

7.1.1: QUALITATIVE METHODEN DER PFLEGEFORSCHUNG I.....	32
7.1.2: STANDARDISIERTE VERFAHREN UND STATISTIK I.....	33

## **MODUL 8.1: KONZEPTE UND ANSÄTZE GESUNDHEITSBEZOGENER UND PFLEGERISCHER VERSORGUNG.....34**

8.1.1: GEMEINDENAHE PFLEGE.....	35
8.1.2: GERONTOLOGISCHE PFLEGE.....	37

8.1.3: AKUTPFLEGE.....	39
<b><u>MODUL 9.1: GRUNDLAGEN UND ANWENDUNGEN DER PFLEGEDIDAKTIK.....</u></b>	<b>41</b>
9.1.1: KONZEPTE UND MODELLE DER PFLEGEDIDAKTIK.....	43
9.1.2: PFLEGEDIDAKTISCHE ENTWICKLUNG VON CURRICULA ALS BEGRÜNDUNGSRAHMEN FÜR DEN FACHSPEZIFISCHEN MEDIEN- UND METHODENEINSATZ.....	45
9.1.3: BASISDIMENSIONEN DER UNTERRICHTSPLANUNG UND GESTALTUNG VON LERNPROZESSEN.....	48
9.1.4: GRUNDLAGEN DER LERNPROZESSBERATUNG UND KOMPETENZDIAGNOSTIK.....	50
<b><u>ANHANG: STUDIENPLAN.....</u></b>	<b>52</b>

## MODUL 1.1: ANTHROPOLOGISCHE UND ETHISCHE GRUNDLAGEN DER PFLEGE

	<b>Kennnummer</b> B_1.1	<b>Workload</b> 263 h	<b>LP</b> 9	<b>Kontaktzeit</b> 76 h	<b>Selbststudium</b> inkl. Prüfungsvorbereitung 167 h
<b>1</b>	<b>Kurse</b> 1.1.1 Grundlagen des wissenschaftlichen Denkens und Arbeitens 1.1.2 Anthropologische Grundlagen der Pflege 1.1.3 Ethische Grundlagen der Pflege			<b>Häufigkeit des Angebots</b> jährlich	<b>Studiensemester</b> 1. u. 2. Sem.
<b>2</b>	<b>Ziele/ Qualifikationsziele</b>	Ziel ist es, die Studierenden an wissenschaftliches Denken und Arbeiten heranzuführen und dies so zu üben, dass sie in der Lage sind Hausarbeiten und Abschlussarbeiten im Sinne guten wissenschaftlichen Arbeitens und Schreibens fertigen zu können. Darüber hinaus werden grundlegende, pflegerelevante Kenntnisse aus den Bereichen Anthropologie und Ethik vermittelt. Die Studierenden werden zur kritisch-konstruktiven Auseinandersetzung mit verschiedenen Zugängen zum Mensch-Sein sowie diverser Ethikansätze angeregt.			
<b>3</b>	<b>Teilnahmevoraussetzungen</b>	keine			
<b>4</b>	<b>Prüfungsformen</b>	Modulprüfung: Mündliche Prüfung über die Inhalte der Kurse 1.1.2 u. 1.1.3 zum Abschluss des Moduls.			
<b>5</b>	<b>Prüfungsanforderungen</b>	Vorbereitung und exemplarische Darlegung zentraler Fragen an zwei ausgewählten komplexen Themenstellungen sowie übergreifende Verknüpfung der erworbenen Kenntnisse und Kompetenzen.			
<b>6</b>	<b>Voraussetzungen für die Vergabe von Kreditpunkten</b>	Teilnahme an den Lehrveranstaltungen und das erfolgreiche Bestehen der Modulabschlussprüfung.			
<b>7</b>	<b>Verwendung des Moduls</b>	Bachelorstudiengang Lehramt Pflege an BBS (B.Ed.)			
<b>8</b>	<b>Stellenwert der Note für die Endnote</b>	5% der Abschlussnote B.Ed. bzw. 10% der Fachnote			
<b>9</b>	<b>Modulbeauftragte/r und Lehrende</b>	Prof. Dr. Helen Kohlen Prof. Dr. Franziskus Knoll; Kathrin Müller, M.Sc.			

### 1.1.1 Grundlagen des wissenschaftlichen Denkens und Arbeitens

<b>1</b>	<b>Kennnummer</b> B_1.1.1	<b>Häufigkeit des Angebots</b> jährlich	<b>Studiensemester</b> 1. Sem.
<b>2</b>	<b>Lernergebnisse/ Kompetenzen</b>	<b>Wissen und Verstehen</b> Absolventinnen und Absolventen besitzen ...	

		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kenntnis und Verständnis zu Kriterien des wissenschaftlichen Arbeitens.</li> <li>• Kenntnis und Verständnis von verschiedenen Formen des Wissens und des Erkenntnisgewinns</li> </ul> <p><b>Fertigkeiten (Einsatz, Anwendung u. Erzeugung von Wissen)</b> Absolventinnen und Absolventen ....</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• sind in der Lage, Lernstrategien für ihr Studium zu nutzen.</li> <li>• sind in der Lage, Alltagserfahrung von wissenschaftlichem Arbeiten unterscheiden.</li> <li>• können relevante Literatur für ausgesuchte Fragestellungen recherchieren, zusammenstellen und oberflächlich bewerten.</li> <li>• können korrekt zitieren und beherrschen die Standards wissenschaftlichen Schreibens.</li> </ul> <p><b>Haltung/ Wiss. Selbstverständnis/ Professionalität</b> Absolventinnen und Absolventen ....</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• berücksichtigen die Kriterien des wissenschaftlichen Arbeitens in ihren beruflichen Bezügen.</li> <li>• beginnen ein kritisches Denken zu entwickeln.</li> <li>• beginnen von eigenen Berufserfahrungen zu abstrahieren und diese wissenschaftlich zu reflektieren.</li> </ul>
3	<b>Inhalte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• LERN-Tag (L - lernen, E - effektiv, R - realistisch, N - neugierig)</li> <li>• Grundlagen wissenschaftlichen Denkens</li> <li>• Datenbankrecherche und Literatursuche</li> <li>• Einführung in die kritische Bewertung von wissenschaftlichen Veröffentlichungen</li> </ul>
4	<b>Lehrformen</b>	Seminar, Workshop (LERN-Tag), Übungen
5	<b>Lehrende</b>	Kathrin Müller, M.Sc. (wiss. Arbeiten), Jürgen Spitzlay (Datenbankrecherche) und für den LERN-Tag (Lernstrategien): Dorothee Spürk, M.A., Gerlinde Strunk-Richter, Dipl.Päd.
6	<b>Literatur</b>	<p>Brandenburg, H., &amp; Dorschner, S., (Hrsg.) (2015). Pflegewissenschaft 1. Lehr- und Arbeitsbuch zur Einführung in das wissenschaftliche Denken in der Pflege (Vol. 3.). Bern: Verlag Hans Huber.</p> <p>Breuer, E. et al. 2019: Wissenschaftlich schreiben - gewusst wie! Tipps von Studierenden für Studierende. Bielefeld: wbv. Reihe: utb; 5131: Wissenschaftliches Schreiben</p> <p>Ertl-Schmuck, Roswitha/Unger, Angelika/Mibs, Michael/Lang, Christian (2015): Wissenschaftliches Arbeiten in Gesundheit und Pflege. Konstanz, München: UVK/Lucius.</p> <p>Esselborn-Krumbiegel, H. 2017: Von der Idee zum Text- Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben. 5. aktualisierte Auflage. Wien: Facultas Univ.-Verl.</p> <p>Franck, N. 2019: Handbuch wissenschaftliches Schreiben. Eine Anleitung von A bis Z. Paderborn : Schönigh. Reihe: utb ;5108 :Schlüsselkompetenzen</p> <p>Klein, A. 2020: Wissenschaftliche Arbeiten schreiben.- Praktischer Leitfaden mit über 100 Software-Tipps. Frechen : MITP-Verl.</p> <p>Mayer, H. (2015). Pflegeforschung anwenden: Elemente und Basiswissen für Studium und Weiterbildung (Vol. 4., überarb. Aufl). Wien: Facultas</p>

### 1.1.2: Anthropologische Grundlagen der Pflege

1	Kennnummer B_1.1.2	Häufigkeit des Angebots jährlich	Studiensemester 2. Sem.
2	Lernergebnisse/ Kompetenzen	<p><b>Wissen und Verstehen</b> Absolventinnen und Absolventen besitzen ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kenntnis und Verständnis über den Zusammenhang zwischen eigener Wahrnehmung, Wirklichkeitskonstruktion und pflegerischem Handeln;</li> <li>• Kenntnis und Verständnis von verschiedenen Menschenbildern und korrelierenden (ideen)geschichtlichen Begründungen;</li> <li>• Kenntnis und Verständnis vom Zusammenhang zwischen verschiedenen Zugängen zum Menschsein und ethischen Begründungen des Handelns.</li> </ul> <p><b>Fertigkeiten (Einsatz, Anwendung u. Erzeugung von Wissen)</b> Absolventinnen und Absolventen ....</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• können sich kritisch mit verschiedenen Zugängen zum Menschsein auseinanderzusetzen.</li> <li>• sind in der Lage die (ideen-)geschichtlichen Kontexte verschiedener Menschenbilder zu rekonstruieren.</li> <li>• sind in der Lage die Bedeutung verschiedener Menschenbilder für Grundfragen der Ethik aufzuzeigen.</li> <li>• sind in der Lage selbständig Grundvollzüge des Menschseins (Geburtlichkeit, Sterblichkeit, Schuld, Gewissen, etc.) zu reflektieren.</li> </ul> <p><b>Kommunikation und Kooperation</b> Absolventinnen und Absolventen ....</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• sind in der Lage, verschiedene Sichtweisen des Menschen kritisch-konstruktiv zu beschreiben;</li> <li>• sind in der Lage verschiedene Verständnisse des Menschen vor dem Hintergrund ihrer eigenen professionellen Erfahrungen bzw. vor dem Hintergrund des Berufskontextes „Pflege“ zu diskutieren.</li> </ul> <p><b>Haltung/ Wiss. Selbstverständnis/ Professionalität</b> Absolventinnen und Absolventen ....</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• reflektieren ihre persönlichen und beruflich-professionelle Werthaltungen;</li> <li>• entwickeln eine Sensibilität für die Auswirkungen von Wertvorstellungen auf die Pflegepraxis;</li> <li>• entwickeln ihre Pflegepersönlichkeit weiter.</li> </ul>	
3	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Interdependenzen zwischen Wahrnehmung, Anthropologie und Pflege sowie zwischen Anthropologie und Ethik;</li> <li>• Anthropologische Hintergründe diverser Ethikansätze (Platon, Aristoteles, Thomas v. Aquin, Kant u.a.);</li> <li>• Interkulturalität</li> <li>• Verschiedene Zugänge zum Verständnis des Menschen (Jüdisch-christliches Menschenbild, mechanistisches Verständnis u.a.);</li> <li>• Grundvollzüge des Mensch-Seins;</li> <li>• Die Geschichte und Systematik des Personenbegriffs: Personsein als Freiheitsgeschehen vs. Person als Träger von Eigenschaften</li> </ul>	

		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Spiritualität in der Pflege.</li> </ul>
4	<b>Lehrformen</b>	Vorlesung, Seminar
5	<b>Lehrende</b>	Prof. Dr. Franziskus Knoll; Nils Fischer M.A.
6a	<b>Pflichtliteratur</b>	Knoll, F. (2020): Lehrbuch Anthropologie und Spiritualität für Pflegeberufe. Kohlhammer, Stuttgart.
6b	<b>Weiterführende Literatur</b>	<p>Pleger, W. (2013): Handbuch Anthropologie. Die wichtigsten Konzepte von Homer bis Sartre. Darmstadt.</p> <p>Johnston-Taylor, E. (2012): What do I say? Talking with patients about spirituality. West Conshohocken.</p> <p>Welsch, W. (2012): Homo mundanus. Jenseits der anthropischen Denkform der Moderne. Velbrück.</p> <p>Bohlken, E. (2009): Handbuch Anthropologie. Der Mensch zwischen Natur, Kultur und Technik. Stuttgart.</p> <p>McSherry, W. (2006): Making sense of spirituality in nursing and health practice. An interactive approach. London.</p>

### 1.1.3: Ethische Grundlagen der Pflege

1	<b>Kennnummer</b> B_1.1.3	<b>Häufigkeit des Angebots</b> jährlich	<b>Studiensemester</b> 2. Sem.
2	<b>Lernergebnisse/ Kompetenzen</b>	<p><b>Wissen und Verstehen</b> Absolventinnen und Absolventen besitzen ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Grundlegende Kenntnisse relevanter Begriffe, Theorien, Modelle und Konzepte der Ethik zur normativen Orientierung und Reflexion pflegerischer Praxis.</li> <li>• Grundlegende Kenntnisse zur Historie der Pflegeethik in Deutschland im internationalen Vergleich.</li> <li>• Grundlegende Kenntnisse zu theoretischen Ansätzen in der Pflegeethik.</li> <li>• Grundlagen einer Professionsethik.</li> </ul> <p><b>Fertigkeiten (Einsatz, Anwendung u. Erzeugung von Wissen)</b> Absolventinnen und Absolventen sind in der Lage....</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ethisch relevante Problemstellungen für die Pflegepraxis zu beschreiben, zur Diskussion zu stellen und Entscheidungsfindungsprozesse anzuregen.</li> <li>• die gewonnenen Kenntnisse in historische und soziale Zusammenhänge einzuordnen.</li> <li>• handlungsrelevante Fragen auf der Basis des erworbenen Wissens zu stellen.</li> <li>• Ethisches Wissen gezielt und situationsspezifisch anzuwenden, Dilemmata zu erkennen und zu benennen.</li> </ul> <p><b>Kommunikation und Kooperation</b> Absolventinnen und Absolventen ....</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• sind in der Lage aktiv zur kontinuierlichen Entwicklung und Aktualisierung ethischen Wissens für die Praxis beizutragen.</li> <li>• können in Gruppenarbeiten und Teamkonferenzen eine eigene Position vertreten, die Perspektiven der anderen respektieren und sich auf einen gemeinsamen Lösungsprozess einlassen.</li> </ul>	

		<ul style="list-style-type: none"> <li>• sind in der Lage Konflikte zu benennen und Vorschläge zur Lösung zu erarbeiten.</li> </ul> <p><b>Haltung/ Wiss. Selbstverständnis/ Professionalität</b> Absolventinnen und Absolventen ....</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• sind in der Lage, berufsethische Standards, ethische Leitlinien und Handlungsanleitungen angemessen und zielorientiert zum Einsatz zu bringen.</li> <li>• sind befähigt, pflegerische Verantwortung für ihr individuelles und kollektives Handeln in konkreten Praxisbezügen zu übernehmen.</li> <li>• sind befähigt, Werten wie Humanität ihrer beruflichen Praxis Geltung zu verschaffen und ihrem Alltagshandeln zugrunde zu legen.</li> <li>• haben die Bereitschaft zur aktiven Beteiligung an der kontinuierlichen Entwicklung und Aktualisierung ethischen Wissens in der Praxis.</li> <li>• haben die Bereitschaft zum anwaltschaftlichen Handeln für Pflegeempfänger und deren Angehörige</li> </ul>
3	<b>Inhalte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Grundlegende Begriffe und Theorien der Ethik in Medizin und Pflege zur normativen Orientierung und Reflexion pflegerischer Praxis.</li> <li>• Phasen der historischen Entwicklung der Pflegeethik in Deutschland im internationalen Vergleich</li> <li>• Theoretische Ansätze in im Feld der Pflegeethik</li> <li>• Professionsethik und Bereichsethiken</li> <li>• Ethische Fragen der Chancengerechtigkeit, Gender- und Kultursensibilität</li> <li>• Anwaltschaftliches Handeln (Advocacy) Pflegender und ethische Dimensionen anwaltschaftlichen Denkens in der Pflege</li> </ul>
4	<b>Lehrformen</b>	Vorlesung, Seminar
5	<b>Lehrende</b>	Prof. Dr. Helen Kohlen, Prof. Dr. Franziskus Knoll, Nils Fischer
6a	<b>Pflichtliteratur</b>	<p>Knoll, Franziskus (2020): Lehrbuch Anthropologie, Ethik und Spiritualität für Pflegeberufe. Kohlhammer, Stuttgart.</p> <p>Kohlen, Helen. (2020): Die Bedeutung der Care-Ethik für die Pflegepraxis. In: Monteverde, S. (Hg.): Handbuch Pflegeethik. Ethisch denken und handeln in den Praxisfeldern der Pflege. Kohlhammer, Stuttgart, S. 66–74.</p> <p>Kohlen, Helen; Giese, C.; Riedel, A. (2019): Editorial. Themenheft Pflege und Ethik. Aktuelle Herausforderungen. Ethik in der Medizin 31, S. 283–288. Kohlhammer, Stuttgart.</p> <p>Kohlen, Helen (2013): Ethik in der Pflege – Teil I (Skript)</p> <p>Körtner, Ulrich H.J. (2017): Grundkurs Pflegeethik. Fakultas, Wien.</p>
6b	<b>Weiterführende Literatur</b>	<p>Monteverde, Settimio (Hg.): Handbuch Pflegeethik. Ethisch denken und handeln in den Praxisfeldern der Pflege. 2. Erweiterte und überarbeitete Auflage. Kohlhammer, Stuttgart.</p> <p>Riedel, Annette; Linde, Anne-Christin (2018): Ethische Reflexion in der Pflege. Konzepte-Werte-Phänomene. Springer, Heidelberg.</p> <p>Johnstone, Megan-Jane (2010): Bioethics. A Nursing Perspective. 5. Aufl., Hartcourt Brace &amp; Company, Australia</p>



		<p>Giese, Constanze (2013): Wissen – Können – Sollen: Ethik in der Pflegebildung als Ethik eines Careberufes. Vorüberlegungen zur Förderung (pflege)ethischer Kompetenz. In: Linseisen, Elisabeth; Uzarewicz, Charlotte (Hrsg.): Aktuelle Pflegethemen lehren. Wissenschaftliche Praxis in der Pflegeausbildung. Lucius &amp; Lucius, Stuttgart, 60-77</p> <p>Maio, Giovanni (2017): Mittelpunkt Mensch: Ethik in der Medizin. Ein Lehrbuch. 2. Auflage. Schattauer, Stuttgart</p> <p>Kohlen, Helen (2013): Wie kommt das Gefühl in den Kopf? Geschichte(n) zum Thema Verantwortung für die Ethiklehre in der Pflege. In: Linseisen, Elisabeth; Uzarewicz, Charlotte (Hrsg.): Aktuelle Pflegethemen lehren. Wissenschaftliche Praxis in der Pflegeausbildung. Lucius &amp; Lucius, Stuttgart, 79-95</p> <p>Kohlen, Helen (2009): Klinische Ethikkomitees und die Themen der Pflege. IMEW Expertise, Berlin</p> <p>Pieper, Annemarie (2007): Einführung in die Ethik. 6. Aufl. Stuttgart: UTB.</p>
--	--	---

## MODUL 2.1: PFLEGE ALS WISSENSCHAFTLICH FUNDIERTE HANDLUNGSPRAXIS

	Kennnummer	Workload	LP	Kontaktzeit 84 h	Selbststudium inkl. Prüfungsvorbereitung 186 h
	B_2.1	270 h	10		
1	<b>Kurse</b> 2.1.1 Geschichte der Pflege 2.1.2 Theorien der Pflege und ihrer Professionalisierung 2.1.3 Handlungspraxis Pflege und Berufsfeld Schule			<b>Häufigkeit des Angebots</b> jährlich	<b>Studiensemester</b> 1. u. 2. Sem.
2	<b>Ziele/ Qualifikationsziele</b>	<p>Das Verstehen der historischen Entwicklung der Pflegeberufe von der Arbeit über den Beruf zur Profession ist wichtige Grundlage, um sich an relevanten aktuellen Fragestellungen und Diskursen zur Professionalität beteiligen können. Exemplarisch wird sich mit den disziplinären und insbesondere auch interdisziplinären Aspekten der Professionalisierung der Pflege im Wandel der Sozialsysteme beschäftigt. Die Prinzipien der Gesundheitsförderung und Prävention sowie die Kenntnis der wichtigsten Pflegetheorien, deren Analyse und Reflexion bilden ebenfalls eine wesentliche Grundlage, um fachliche und organisatorische Entscheidungen und Entwicklungen anstoßen zu können.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>wissenschaftliche Grundlagen der pflegerischen Handlungspraxis im Berufsfeld Schule anzuwenden.</li> </ul>			
3	<b>Teilnahmevoraussetzungen</b>	keine			
4	<b>Prüfungsformen</b>	schriftliche Hausarbeit über einen bearbeiteten Schwerpunkt zum Abschluss des Moduls			
5	<b>Prüfungsanforderungen</b>	Exemplarische wissenschaftliche Bearbeitung einer Fragestellung aus den Lehrkontexten des Moduls (maximal 20 DIN-A-4 Seiten)			

6	<b>Voraussetzungen für die Vergabe von Kreditpunkten</b>	Teilnahme an den Lehrveranstaltungen sowie das erfolgreiche Bestehen der Prüfung
7	<b>Verwendung des Moduls</b>	Bachelorstudiengang Lehramt Pflege an BBS
8	<b>Stellenwert der Note für die Endnote</b>	5,6% der Abschlussnote B.Ed. bzw. 11,1% der Fachnote
9	<b>Modulbeauftragte/r und Lehrende</b>	Modulbeauftragter: Prof. Dr. Weidner Lehrende: Thomas Kratz, Dipl.-Pflegepäd.(Univ.); Dr. Henrike Sappok-Lae;

### 2.1.1 Geschichte der Pflege

1	Kennnummer B_2.1.1	Häufigkeit des Angebots jährlich	Studiensemester 1. Sem.
2	<b>Lernergebnisse/ Kompetenzen</b>	<p><b>Wissen und Verstehen</b> Absolventinnen und Absolventen ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• besitzen Kenntnis und Verständnis von der historischen Entwicklung des Berufsfeldes der Pflege sowie der Pflegewissenschaft.</li> <li>• haben einen Überblick über die historische Entwicklung der Pflegeberufe (inkl. der Heilerziehungspflege) gewonnen und erkennen daran Verberuflichungs- und Professionalisierungsprozesse und reflektieren sie.</li> <li>• haben das Wissen, um die Verberuflichung der Pflege und die Bedeutung der Pflege als gesellschaftliche Herausforderung zu vertiefen und zu diskutieren.</li> </ul> <p><b>Fertigkeiten (Einsatz, Anwendung u. Erzeugung von Wissen)</b> Absolventinnen und Absolventen ....</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• sind in der Lage, die aktuelle Situation der Pflegeberufe in ihrer historischen und politischen Dimension zu analysieren, zu bewerten und zu kritisieren.</li> <li>• sind in der Lage, berufsgeschichtliche und professionstheoretische Grundlagen und Prozesse auf das Berufsfeld Pflege (inkl. der Heilerziehungspflege) und die gesellschaftlichen Herausforderungen zu übertragen.</li> </ul> <p><b>Kommunikation und Kooperation</b> Absolventinnen und Absolventen ....</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• sind in der Lage, erschlossene Grundlagen und erworbene Erkenntnisse kritisch zu hinterfragen und gemeinsam vor dem Hintergrund wissenschaftlicher Kriterien zu diskutieren.</li> <li>• sind in der Lage, exemplarisch aktuelle Themen der Professionalisierung der Pflegeberufe vor dem Hintergrund historischer und professionstheoretischer Prozesse zu erkennen und zu hinterfragen.</li> </ul> <p><b>Haltung/ Wiss. Selbstverständnis/ Professionalität</b> Absolventinnen und Absolventen ....</p>	

		<ul style="list-style-type: none"> <li>• verstehen sich als Angehörige eines geschichtlich gewachsenen und sich professionalisierenden Berufsstandes, der im Kontext des demografischen Wandels weiter an Bedeutung in der Gesellschaft gewinnt.</li> </ul>
3	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Grundlagen der Geschichte der Pflegeberufe inklusive Quellenkritik</li> <li>• Professionstheoretische Grundlagen und Begriffe: Strukturen und Funktionen, Prozesse, Handlungen, Kompetenzen und Haltungen</li> <li>• Professionstheoretische Anwendungen zu Strukturprozessen und Handlungsentwicklungen in der Pflege.</li> <li>• Exemplarische Analyse und Reflektion aktueller Entwicklungen der Verberuflichung und Professionalisierung der Pflege</li> </ul>
4	Lehrformen	Seminar
5	Lehrende	Dr. Henrike Sappok-Laeue
6	Literatur	<p>Hähner-Rombach, Sylvelyn (Hrsg.) (2008): Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mit Einführungen und Kommentaren. Unter Mitarbeit von Christoph Schweikardt. Frankfurt a. M.: Mabuse-Verlag.</p> <p>Seidler, Eduard; Leven, Karl-Heinz (2003): Geschichte der Medizin und der Krankenpflege. 7. überarb. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer.</p> <p>Wolff, H. - P.; Wolff, J. (2008): Krankenpflege: Einführung in das Studium ihrer Geschichte. Frankfurt a.M.: Mabuse.</p>

### 2.1.2 Theorien der Pflege und ihrer Professionalisierung

1	Kennnummer B_2.1.2	Häufigkeit des Angebots jährlich	Studiensemester 1. u. 2. Sem.
2	Lernergebnisse/ Kompetenzen	<p><b>Wissen und Verstehen</b> Absolventinnen und Absolventen ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• kennen Berufsorganisationen der Pflege und können Prinzipien der Berufs- und Gesundheitspolitik im Kontext der Pflege nachvollziehen und kritisieren.</li> <li>• kennen und verstehen die Entwicklung der Pflege von der Arbeit über den Beruf zur Profession und können Professionstheorien reflektieren und kritisieren.</li> <li>• haben ein Überblickswissen zur historischen Genese und aktuellem Stand der Pflegetheoriebildung sowie zu korrelierenden Aspekten der Reichweite und Systematisierung von Pflegetheorien.</li> <li>• haben ein kritisches Verständnis der wichtigsten Pflegetheorien und Pflegemodelle sowie der pflegerisch-therapeutischen Strategien und Methoden entwickelt und vertieft.</li> </ul> <p><b>Fertigkeiten (Einsatz, Anwendung u. Erzeugung von Wissen)</b> Absolventinnen und Absolventen ....</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• können Theorien und Modelle der Pflege hinsichtlich ihrer Praxisrelevanz analysieren und beurteilen.</li> <li>• sind in der Lage, wissenschaftliche und berufspolitische Beiträge zur Professionalisierung der Pflege zu analysieren und hinsichtlich ihrer eigenen Berufspraxis zu bewerten.</li> </ul>	

		<ul style="list-style-type: none"> <li>• sind in der Lage, vor dem Hintergrund pflegetheoretischer Entwicklungen die Grundlagen der Pflege und der Pflegewissenschaft kritisch einzuschätzen und diskursiv abzuwägen.</li> <li>• sind in der Lage, pflegetheoretische Erkenntnisse begründet in fachliche und organisatorische Entscheidungsprozesse einzubinden.</li> </ul> <p><b>Haltung/ Wiss. Selbstverständnis/ Professionalität</b> Absolventinnen und Absolventen ....</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• sind bereit, sich und ihre Handlungs- und Begründungspraxis wissenschaftsfundiert und konstruktiv zu reflektieren.</li> <li>• setzen sich für die weitere Professionalisierung der Pflege im Kontext ihrer Möglichkeiten ein, mit dem Ziel die Rahmenbedingungen und Qualität der Betreuung und Versorgung von kranken, alten, pflegebedürftigen Menschen und ihren Angehörigen zu verbessern.</li> </ul>
3	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Grundlage zur Theorie der Pflege zur Bearbeitung der Frage: „Was ist Pflege?“</li> <li>• Ausgewählte Pflegetheorien und -modelle</li> <li>• Professionstheorien und Modelle zur Bearbeitung der Fragen: „Was ist professionelle Pflege, was ist Professionalisierung und was ist Professionalität?“</li> <li>• Aktuelle Beispiele aus dem Berufs- und Leistungsrecht sowie der Berufs- und Gesundheitspolitik zur Professionalisierung der Pflege</li> </ul>
4	Lehrformen	Seminar; Gruppenarbeiten projektorientiertes Arbeiten mit Präsentation
5	Lehrende	Prof. Dr. Frank Weidner
6a	Literatur	<p>Axmacher, D. (1991): Pflegewissenschaft – Heimatverlust der Krankenpflege? In: Rabe-Kleberg, U. et al. (Hrsg.): Dienstleistungsberufe in Krankenpflege, Altenpflege und Kindererziehung. Bielefeld: KT-Verlag, S. 120 -138</p> <p>Brandenburg, H./ Dorschner, S. ( 2015): Pflegewissenschaft 1. Lehr- und Arbeitsbuch zur Einführung in die Pflegewissenschaft. Bern: Verlag Hans Huber</p> <p>Hülken-Giesler, M. (2015): Profession, Professionalität, Professionalisierung. Ein Blick in die Geschichte der Pflege. In: Brandenburg, H.; Güther, H.; Proft, I. (Hrsg.): Kosten kontra Menschlichkeit. Herausforderungen an eine Pflege im Alter. Ostfildern: Gründewald, S. 101-118</p> <p>Weidner, F. (2019): Heilen und (Un)Heil in der Pflege. Ansprüche und Wirklichkeiten im Heilberuf Pflege. In: Proft, I.; Zaborowski, H. (Hrsg.): Gesundheit – das höchste Gut?. Anfragen aus Theologie, Philosophie und Pflegewissenschaft. Freiburg: Herder-Verlag, S. 11 -25</p> <p>Weidner, F. (2011): Professionelle Pflegepraxis und Gesundheitsförderung. 4. Auflage. Frankfurt a. M.: Mabuse</p>
6b	Weiterführende Literatur	<p>Käppli, S.:(Hg.) (2011): Pflegewissenschaft in der Praxis. Eine kritische Reflexion. Bern: Verlag Hans Huber</p> <p>Pfadenhauer, M. (2003) Professionalität. Eine wissenssoziologische Rekonstruktion institutionalisierter Kompetenzdarstellungskompetenz. Wiesbaden: Springer</p>

		<p>Fachmedien</p> <p>Robert Bosch Stiftung (Hrsg.) (2000): Pflege neu denken – Zur Zukunft der Pflegeausbildung. Stuttgart: Schattauer Verlag.</p> <p>Schaeffer, Doris; Moers, Martin; Steppe, Hilde; Meleis, Afaf (Hrsg.) (1997): Pflegetheorien . Beispiele aus den USA. Bern: Huber, 85 - 97</p> <p>Schaeffer, D./Wingefeld, K. (2011): Handbuch Pflegewissenschaft. Weinheim und München: Juventa</p>
--	--	---

### 2.1.3: Handlungspraxis Pflege und Berufsfeld Schule

1	Kennnummer B_2.1.3	Häufigkeit des Angebots jährlich	Studiensemester 1. u. 2. Sem.
2	<b>Lernergebnisse/ Kompetenzen</b>	<p><b>Wissen und Verstehen</b> Absolventinnen und Absolventen ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>verstehen die Notwendigkeit, die Grundlagen der pflegerischen Handlungspraxis für das pflegedidaktische Handlungsfeld zu erfassen und Anwendungsmöglichkeiten zu erarbeiten.</li> </ul> <p><b>Fertigkeiten/ Haltung/ Wiss. Selbstverständnis/ Professionalität</b> Absolventinnen und Absolventen ....</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>kennen die Grundlagen und Wirkungen der professionellen Beziehungsarbeit im pflegedidaktischen Aufgabenfeld und können diese kritisch reflektieren.</li> <li>lernen im Team zu arbeiten bzw. zu lernen.</li> </ul>	
3	<b>Inhalte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Welchen Auftrag hat eine Berufsbildende Schule?</li> <li>Welche Aufgaben kommen auf die Lehrkraft mit der Facultas Pflege am zukünftigen pflegedidaktischen Handlungsfeld zu?</li> <li>In welchen Bildungsgängen kann eine Lehrkraft mit der Facultas eingesetzt werden?</li> <li>Wie gestaltet sich der Arbeitsplatz (für den Pflegeunterricht)?</li> <li>Welche Rollenerwartungen werden an die Lehrkraft mit der Facultas im pflegedidaktischen Handlungsfeld gestellt?</li> <li>Wie sind die Schulformen (z.B. Berufliches Gymnasium, Fachschule und Berufsfachschule) strukturiert?</li> <li>Welche Leitlinien liegen den pflegedidaktischen Bildungsgängen vor?</li> </ul>	
4	<b>Lehrformen</b>	Seminar, Gruppenarbeiten, Gruppenpuzzle, eine kursintegrierte ganztägige Hospitation (Schule)	
5	<b>Lehrende</b>	Thomas Kratz, Dipl. -Pflegepäd. (Univ.),	
6a	<b>Pflichtliteratur</b>	<p>Ertl-Schmuck, Roswitha, Greb, Ulrike (2013): Pflegedidaktische Handlungsfelder, Weinheim und Basel: Beltz, Teil III</p> <p>Knoch, Tina (2011): Qualitätsentwicklung in der Altenpflegeausbildung – vom Gesetz zur praktischen Ausgestaltung im Betrieb, <a href="http://www.bwpat.de/ausgabe21/knoch_bwpat21.pdf">http://www.bwpat.de/ausgabe21/knoch_bwpat21.pdf</a>, 2-5</p> <p>Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur - Rheinland-Pfalz (2020): Schulformen und Bildungsgänge. <a href="https://berufsbildendeschule.bildung-rp.de/schulformen-und-">https://berufsbildendeschule.bildung-rp.de/schulformen-und-</a></p>	

		bildungsgaenge.html
6b	<b>Weiterführende Literatur</b>	Landes-Eltern-Beirat Rheinland-Pfalz (2013): Gesetze, Vorschriften, <a href="https://leb.bildung-rp.de/rechtsgrundlagen/gesetze-verordnungen-und-ausgewaehlte-verwaltungsvorschriften.html">https://leb.bildung-rp.de/rechtsgrundlagen/gesetze-verordnungen-und-ausgewaehlte-verwaltungsvorschriften.html</a> Reich, Kersten (2006): Konstruktive Didaktik, Lehr- und Studienbuch mit Methodenpool. Weinheim und Basel: Beltz Reich, Kersten (2013): Methodenpool, <a href="http://methodenpool.uni-koeln.de">http://methodenpool.uni-koeln.de</a> Schelten, Andreas (2010): Leitfaden zur Vorlesung. Einführung in die Berufspädagogik, <a href="https://www.nova-nexus.de/wp-content/uploads/2018/04/lfeinfberufspaed-1.pdf">https://www.nova-nexus.de/wp-content/uploads/2018/04/lfeinfberufspaed-1.pdf</a>

## MODUL 3.1: KOMMUNIKATION UND INTERAKTION IN GESUNDHEIT UND PFLEGE

	<b>Kennnummer</b>	<b>Workload</b>	<b>LP</b>	<b>Kontaktzeit</b> 60 h	<b>Selbststudium</b> inkl. Prüfungsvorbereitung 156 h
1	<b>Kurse</b> 3.1.1 Grundlagen der Kommunikation und Interaktion (K+I) 3.1.2 Anwendungen der Grundlagen von K und I auf die Pflege		8	<b>Häufigkeit des Angebots</b> jährlich	<b>Studiensemester</b> 2. u. 3. Sem.
2	<b>Ziele/Qualifikationsziele</b>	Studierende lernen die Wirksamkeit unterschiedlicher Kommunikationsmittel inkl. digitaler Kommunikationstechnologien für die Arbeit mit Auszubildenden in Pflegeberufen zu nutzen. Sie lernen Kommunikationsstörungen zu erkennen und Interaktions- und Teamentwicklungsprozesse zu gestalten. Sie entwickeln eine interkulturelle Sensibilität für Menschen in Pflegeabhängigkeit.			
3	<b>Teilnahmevoraussetzungen</b>	keine			
4	<b>Prüfungsformen</b>	Mündliche Prüfung am Ende des Moduls			
5	<b>Prüfungsanforderungen</b>	Mündliche Präsentation eines exemplarischen Themas mit anschließendem Prüfungs- und Reflexionsgespräch			
6	<b>Voraussetzungen für die Vergabe von Kreditpunkten</b>	Teilnahme an den Lehrveranstaltungen sowie das erfolgreiche Bestehen der Modulprüfung			
7	<b>Verwendung des Moduls</b>	Bachelorstudiengang Lehramt Pflege an BBS			
8	<b>Stellenwert der Note für die Endnote</b>	4,4% der Abschlussnote B.Ed. bzw. 8,8% der Fachnote			
9	<b>Modulbeauftragte/r und Lehrende</b>	Ruth Halfen (Studienrätin)			

### 3.1.1: Grundlagen der Kommunikation und Interaktion

1	Kennnummer B_3.1.1	Häufigkeit des Angebots jährlich	Studiensemester 2. Sem.
2	<b>Lernergebnisse/ Kompetenzen</b>	<p><b>Wissen und Verstehen</b> Absolventinnen und Absolventen ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• setzen sich theoriegeleitet mit den Grundlagen der Kommunikationspsychologie und deren Bedeutung für die Pflege auseinander.</li> <li>• erkennen die Wirksamkeit unterschiedlicher verbaler, para- und nonverbaler Kommunikationsmittel im Kontext von Pflege und Gesundheit.</li> </ul> <p><b>Fertigkeiten/ Haltung/ Wiss. Selbstverständnis/ Professionalität</b> Absolventinnen und Absolventen ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• analysieren Kommunikationsstörungen im medizinisch-pflegerischen Alltag und entwickeln adäquate Problemlösungen.</li> <li>• reflektieren ihre eigenen Wahrnehmungs-, Kommunikations- und Interaktionsmuster.</li> </ul>	
3	<b>Inhalte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Pflege als kommunikative Tätigkeit</li> <li>• Grundlagen der Kommunikationspsychologie</li> <li>• Methoden der Gesprächsführung und Beratung in Pflegesituationen</li> <li>• Die besondere Bedeutung der para- und nonverbalen Kommunikation in der Pflege</li> </ul>	
4	<b>Lehrformen</b>	Seminaristischer Unterricht mit Vortrags-, Diskussions- und Übungselementen, Partner- und Gruppenarbeit, Szenische Darstellungen und Interaktionsübungen	
5	<b>Verwendung des Kurses</b>	Bachelorstudiengang Lehramt Pflege an BBS	
6	<b>Lehrende</b>	Ruth Halfen (Studienrätin)	
7	<b>Pflichtliteratur</b>	<p>Abt-Zegelin, Angelika; Schnell, Martin W.: Sprache und Pflege. 2. Aufl., Verlag Hans Huber, Bern, 2005.</p> <p>Elzer, Matthias; Sciborski, Claudia: Kommunikative Kompetenzen in der Pflege. Theorie und Praxis der verbalen und nonverbalen Interaktion. 1. Aufl., Verlag Hans Huber, Bern, 2007.</p> <p>Matolycz, Esther: Kommunikation in der Pflege. 1. Aufl., Springer Verlag, Wien, 2009.</p> <p>Schulz v. Thun, Friedemann: Miteinander reden: 1 - 3. Rororo, Reinbek bei Hamburg, 2017.</p>	
8	<b>Weiterführende Literatur</b>	<p>Bauer, Joachim: Warum ich fühle, was du fühlst. Intuitive Kommunikation und das Geheimnis der Spiegelneurone. Hoffmann und Kampe, Hamburg, 2005.</p> <p>Ekman, Paul: Emotions Revealed. Understanding Faces and Feelings. Englische Originalausgabe, Weidenfeld &amp; Nicolson, London, 2003.</p> <p>Oelke, Uta; Scheller, Ingo; Ruwe, Gisela: Tabuthemen als Gegenstand szenischen Lernens in der Pflege: Theorie und Praxis eines neuen pflegedidaktischen Ansatzes. 1. Aufl., Verlag Hans Huber, Bern,</p>	



		<p>2000.</p> <p>Waibel, Jochen: ICH STIMME. Das Stimmhaus-Konzept für die Balance von Stimme und Persönlichkeit. Verlag Andreas Kohlhage, Bergisch Gladbach, 2000.</p> <p>Watzlawick, Paul; Beavin, Janet H.; Jackson, Don D.: Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien. 12. Aufl., Verlag Hans Huber, Bern, 2011.</p>
--	--	--

### 3.1.2: Anwendungen der Grundlagen von K und I auf die Pflege

1	Kennnummer B_3.1.2	Häufigkeit des Angebots jährlich	Studiensemester 3. Sem.
2	Lernergebnisse/ Kompetenzen	<p><b>Wissen und Verstehen</b> Absolventinnen und Absolventen ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• lernen Einsatzmöglichkeiten und Chancen digitaler Kommunikationstechnologien in der Pflege kennen.</li> <li>• entwickeln eine interkulturelle Sensibilität für Menschen in Pflegeabhängigkeit.</li> </ul> <p><b>Fertigkeiten</b> Absolventinnen und Absolventen ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• können Interaktions- und Teamentwicklungsprozesse professionell gestalten</li> </ul> <p><b>Haltung/ Wiss. Selbstverständnis/ Professionalität</b> Absolventinnen und Absolventen ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• werden sich der besonderen Verantwortung pflegerischen und pflegepädagogischen Handelns bewusst und leiten daraus professionelle Handlungsstrategien ab.</li> </ul>	
3	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Interaktionsstrategien zur Teampflege in Pflegeteams</li> <li>• Transkulturelle Interaktion und „Diversity Management“ in Gesundheit und Pflege</li> <li>• Gewalt in der Pflege und deren Prävention</li> <li>• Digitale Kommunikation im Pflegeberuf</li> <li>• Gesundheitspflege im schulischen Kontext</li> </ul>	
4	Lehrformen	Seminaristischer Unterricht mit Vortrags-, Diskussions- und Übungselementen, Partner- und Gruppenarbeit, Szenische Darstellungen und Interaktionsübungen	
5	Lehrende	Ruth Halfen (Studienrätin)	
6a	Pflichtliteratur	<p>Abt-Zegelin, Angelika; Schnell, Martin W.: Sprache und Pflege. 2. Aufl., Verlag Hans Huber, Bern, 2005.</p> <p>Elzer, Matthias; Sciborski, Claudia: Kommunikative Kompetenzen in der Pflege. Theorie und Praxis der verbalen und nonverbalen Interaktion. 1. Aufl., Verlag Hans Huber, Bern, 2007.</p> <p>Matolycz, Esther: Kommunikation in der Pflege. 1. Aufl., Springer Verlag, Wien, 2009.</p> <p>Schilder, Michael; Brandenburg, Hermann (Hrsg.): Transkulturelle Pflege. Grundlagen und Praxis. 1. Aufl., Kohlhammer, Stuttgart, 2020.</p>	



		<p>Schulz v. Thun, Friedemann: Miteinander reden: 1 - 3. Rororo, Reinbek bei Hamburg, 2017.</p> <p>Weidner, F; Tucman, D.; Jacobs, P.: Gewalt in der Pflege. Erfahrungen und Einschätzungen von Pflegefachpersonen und Schülern der Pflegeberufe. Herausgeber: Deutsches Institut für angewandte Pflegeforschung e.V. (DIP), Köln, 2017.</p>
6b	<b>Weiterführende Literatur</b>	<p>Cohn, Ruth C.: Von der Psychoanalyse zur Themenzentrierten Interaktion. Von der Behandlung einzelner zu einer Pädagogik für alle. 15. Aufl., Klett-Cotta Verlag, Stuttgart, 2009.</p> <p>Jurkowitsch, Romana Eva; Schröder, Gerhard (Hrsg.): Edukation und Kommunikation im Gesundheitswesen. Aufgaben – Möglichkeiten – Umsetzung. Facultas Universitätsverlag, Wien, 2016.</p> <p>Lenthe, Ulrike: Transkulturelle Pflege: Kulturspezifische Faktoren erkennen – verstehen – integrieren. Facultas Universitätsverlag, Wien, 2016.</p> <p>Meyer, Gabriele; Abraham, Jens: Gewaltprävention in der Pflege. ZQP-Studie, 2013.</p>

## MODUL 4.1: GRUNDLAGEN DER GESUNDHEITSLHRE

	<b>Kennnummer</b>	<b>Workload</b>	<b>LP</b>	<b>Kontaktzeit</b>	<b>Selbststudium</b>
	B_4.1	324 h	12	88 h	inkl. Prüfungsvorbereitung 236 h
<b>1</b>	<b>Kurse</b> 4.1.1 Grundlagen der Anatomie und Physiologie 4.1.2 Gesundheit, Gesundheitsförderung und Public Health			<b>Häufigkeit des Angebots</b> jährlich	<b>Studiensemester</b> 3. u. 4. Sem.
<b>2</b>	<b>Ziele/ Qualifikationsziele</b>	<p>Was erhält einen Menschen gesund?</p> <p>Kurs 1 gibt einen Überblick über die Anatomie und Physiologie des Menschen. Ausgewählte Themen werden in einem pflegerelevanten Kontext erarbeitet und präsentiert. Neue Themenfelder werden selbstständig aufgearbeitet.</p> <p>Kurs 2 bietet im Schwerpunkt Impulse, das jeweils subjektive Gesundheitsverständnis zu reflektieren und mit ausgewählten gesundheitswissenschaftlichen Theorien und Forschungsergebnissen zu konfrontieren. Die resultierenden Lernergebnisse werden in exemplarischen Anwendungsbezügen zu praktischen Konsequenzen verarbeitet, deren Umsetzungen wiederum weiterführende Lernprozesse initiieren.</p>			
<b>3</b>	<b>Teilnahmevoraussetzungen</b>	keine			
<b>4</b>	<b>Prüfungsformen</b>	Kursintegrierende mündliche Modulabschlussprüfung			
<b>5</b>	<b>Prüfungsanforderungen</b>	Vorbereitung und exemplarische Darlegung anatomischer, physiologischer und präventiver Anteile einer komplexen Fragestellungen aus einem Themenschwerpunkt sowie übergreifende Verknüpfung der erworbenen Kenntnisse und Kompetenzen			

6	<b>Voraussetzungen für die Vergabe von Kreditpunkten</b>	Teilnahme an den Lehrveranstaltungen und das erfolgreiche Bestehen der Modulabschlussprüfung
7	<b>Verwendung des Moduls</b>	Bachelorstudiengang Lehramt Pflege an BBS
8	<b>Stellenwert der Note für die Endnote</b>	6,7% der Abschlussnote B.Ed. 13,3% der Fachnote
9	<b>Modulbeauftragte/r Lehrende</b>	Prof. Dr. Frank Weidner Silke Doppelfeld M.A.; Dr. Henrike Sappok-Laeue; Matthias Brünnett, M.Sc.

#### 4.1.1: Grundlagen der Anatomie und Physiologie

1	Kennnummer B_4.1.1	Häufigkeit des Angebots jährlich	Studiensemester 3. u. 4. Sem.
2	<b>Lernergebnisse/ Kompetenzen</b>	<p><b>Wissen und Verstehen</b> Absolventinnen und Absolventen ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>verstehen die Anatomie als eine wesentliche Grundlage pflegerischen Handelns</li> <li>verstehen komplexe anatomische Zusammenhänge</li> </ul> <p><b>Fertigkeiten</b> Absolventinnen und Absolventen sind in der Lage ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>ihr Wissen und Verstehen der Anatomie und Physiologie auf der Basis aktueller Fachliteratur zu verbreitern und zu vertiefen.</li> <li>relevante Informationen aus der Literatur, aus Datenbanken zu bewerten und zu interpretieren sowie die eigenen Lernprozesse zu gestalten.</li> <li>das erlernte Wissen mit pflegerelevanten Fragestellungen verbinden und auf praktische Anforderungen hin anwenden zu können.</li> </ul> <p><b>Haltung/ Wiss. Selbstverständnis/ Professionalität</b> Absolventinnen und Absolventen sind in der Lage ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>das erschlossene Wissen aus den Themengebieten der Anatomie und Physiologie im Kontext pflegerelevanter Betrachtungen in einer Gruppe zu präsentieren und diskutieren zu können.</li> </ul>	
3	<b>Inhalte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Grundlagen der Anatomie und Physiologie lernen und lehren, Bearbeitung pflegerelevanter Fragestellungen aus der Anatomie und Physiologie und deren didaktische Aufbereitung für verschiedene Zielgruppen.</li> <li><i>Exemplarische Themenbearbeitung der Schwerpunkte im Seminar</i></li> <li><u>Wahrnehmung</u>, inklusive der Grundlagen zum Denken und Fühlen, Nervensystem sowie Gehirn, Schmerzen verstehen und erklären</li> <li><u>Geschlecht</u>, inklusive Sexualität, Fortpflanzung, Schwangerschaft, Embryologie, Organogenese</li> <li><u>Mobilität</u>, inklusive Skelettsystem, Muskulatur auch im Hinblick auf verschiedenen Lebensalter, Sturzprävention</li> <li><u>Ernährung</u>, inklusive Energieaufnahme, -verwertung und -abgabe,</li> </ul>	

		<p>Atmungs-, Verdauungs- und Kreislaufsystem sowie Zelle und Blutkreislauf.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Aufbau von Geweben, insbesondere Haut und Wundheilung</li> </ul>
4	<b>Lehrformen</b>	Seminar und Vorlesung, Übungen/ Gruppenarbeit, Präsentationen
5	<b>Lehrende</b>	Silke Doppelfeld, M.A.; Dr. Henrike Sappok-Lau
6a	<b>Pflichtliteratur</b>	<p>Braun, Eva (2012): Anatomie und Physiologie des alten Menschen. 1. Auflage Bildungsverlag Eins</p> <p>Faller, Adolf, Schünke Michael (2012): Der Körper des Menschen. 16. Aufl., Stuttgart: Thieme.</p> <p>Engelhardt, Stephanie; Menche, Nicole (2010): Biologie, Anatomie, Physiologie. Kompaktes Lehrbuch für Pflegeberufe. 6. Aufl. München u.a.: Elsevier, Urban &amp; Fischer.</p> <p>Zegelin, Angelika, (2005): „Festgenagelt sein“ Der Prozess des Bettlägerigwerdens. Bern: Huber Verlag</p>
6b	<b>Weiterführende Literatur</b>	<p>Bräuer Lars, (2012) Sobotta Lernkarten Histologie, Urban &amp; Fischer Verlag/Elsevier Verlag</p> <p>Siegfried, Donna Rae (2012): Anatomie und Physiologie für Dummies. [Auf einen Blick: Die Funktionsweise von Zellen und Organen verstehen, das Wichtigste über den Aufbau von Knochen und Muskeln erfahren, Krankheiten und ihren Einfluss auf den Körper begreifen, mit Übungsaufgaben online]. 2. Aufl. Weinheim: Wiley-VCH.</p> <p>Medizinische Fakultät Bern: E-Learningbereich mit zum Teil freiem Zugang zum Material: <a href="http://e-learning.studmed.unibe.ch/">http://e-learning.studmed.unibe.ch/</a></p> <p>Speckmann, Erwin-Josef; Wittkowski, Werner (2012): Handbuch Anatomie. Bau und Funktion des menschlichen Körpers. Potsdam: Ullmann.</p> <p>Paulsen, Friederich et.al., Sobotta 2011 Lernkarten Muskeln, Urban &amp; Fischer Verlag/Elsevier Verlag</p> <p>Paulsen Friederich et.al., Sobotta 2011 Lernkarten Knochen Bänder und Gelenke, Urban &amp; Fischer Verlag/Elsevier Verlag</p> <p>Paulsen Friederich et.al., Sobotta 2011, Lernkarten Organe Leitungsbahnen und ZNS, Urban &amp; Fischer Verlag/Elsevier Verlag</p> <p>Universität Mainz, anatomische Präparate, Schnitte, Schichtaufnahmen, Histologie: <a href="https://www.unimedizin-mainz.de/funktionelle-und-klinische-anatomie/angebote/lernprogramme.html">https://www.unimedizin-mainz.de/funktionelle-und-klinische-anatomie/angebote/lernprogramme.html</a></p> <p>Universität Zürich: Der Bewegungsapparat, online unter: <a href="https://anatom-server9.uzh.ch/anatomie/Anatomie.html">https://anatom-server9.uzh.ch/anatomie/Anatomie.html</a></p> <p><b>Internetquellen</b></p> <p>Medi-Design, anatomische Abbildungen, online unter: <a href="https://anatomie-online.com/index.html">https://anatomie-online.com/index.html</a></p> <p>Medizinische Fakultät Bern: E-Learningbereich mit zum Teil freiem Zugang zum Material: <a href="https://e-learning.studmed.unibe.ch/">https://e-learning.studmed.unibe.ch/</a></p> <p>Universität Mainz, anatomische Präparate, Schnitte, Schichtaufnahmen, Histologie: <a href="https://www.unimedizin-mainz.de/funktionelle-und-klinische-anatomie/angebote/lernprogramme.html">https://www.unimedizin-mainz.de/funktionelle-und-klinische-anatomie/angebote/lernprogramme.html</a></p> <p>Universität Zürich: Der Bewegungsapparat, online unter: <a href="https://anatom-server9.uzh.ch/anatomie/Anatomie.html">https://anatom-server9.uzh.ch/anatomie/Anatomie.html</a></p>

#### 4.1.2: Gesundheit, Gesundheitsförderung und Public Health

1	Kennnummer B_4.1.2	Häufigkeit des Angebots jährlich	Studiensemester 4. Sem.
2	<b>Lernergebnisse/ Kompetenzen</b>	<p><b>Wissen und Verstehen</b> Absolventinnen und Absolventen sind in der Lage ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>sich mit grundlegenden Fachbegriffen, Konzepten und Forschungsergebnissen zur Gesundheit und Gesundheitsförderung auseinanderzusetzen.</li> </ul> <p><b>Fertigkeiten</b> Absolventinnen und Absolventen sind in der Lage...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>diese Grundlagen einer, unter wissenschaftlichen Kriterien erarbeiteten, kritischen Bewertung zu unterziehen.</li> <li>das Wissen und Verstehen exemplarisch auf konkrete Fragestellungen in der Pflege- und Lehrpraxis anzuwenden.</li> </ul> <p><b>Haltung/ Wiss. Selbstverständnis/ Professionalität</b> Absolventinnen und Absolventen sind in der Lage...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>die Ansätze und Erkenntnisse im kollegialen Austausch zu diskutieren</li> </ul>	
3	<b>Inhalte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Definitionen und Determinanten der Gesundheit aus der Perspektive relevanter Bezugswissenschaften (kontrastierender Überblick)</li> <li>Konzept und Anwendungsbeispiele der Salutogenese</li> <li>Kernthesen wissenschaftlicher Modelle zur Komplexität der Gesundheit und Interdependenz ihrer Determinanten (vergleichender Überblick)</li> <li>exemplarische Detailanalyse eines ausgewählten Modells</li> <li>exemplarische Anwendung der erarbeiteten theoretischen Bezugsrahmen auf aktuelle Fragestellungen der pflegerischen und betrieblichen Gesundheitsförderung und Prävention</li> <li>Überblick zu den Strukturen des öffentlichen Gesundheitswesens i.V.m. mit zentralen Charakteristika der Public-Health-Entwicklung</li> </ul>	
4	<b>Lehrformen</b>	Seminar und Übungen	
5	<b>Verwendung des Kurses</b>	Bachelorstudiengang Lehramt Pflege an BBS	
6	<b>Lehrende</b>	Prof. Dr. Frank Weidner; Matthias Brünnett, M.Sc.	
7	<b>Pflichtliteratur</b>	<p>Friedemann, M.-L.; Köhlen, C. (2010): Familien- und umweltbezogene Pflege. Huber, Teile 1 und 5</p> <p>Antonovsky, A. (1997): Salutogenese: Zur Entmystifizierung der Gesundheit. Tübingen: DGVT, S. 21-31.</p> <p>Hurrelmann, K., Klotz, T., Haisch, J. (2014): Lehrbuch Prävention und Gesundheitsförderung. 4., vollständig überarbeitete Auflage. Brn: Huber.</p> <p>BZgA (Hrsg.) (2011): Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden. Verlag für Gesundheitsförderung (sowie online unter <a href="http://www.bzga.de/leitbegriffe/">www.bzga.de/leitbegriffe/</a>)</p>	

		<p>Hurrelmann, K. (2010): Gesundheitssoziologie: Eine Einführung in sozialwissenschaftliche Theorien von Krankheitsprävention und Gesundheitsförderung. Juventa, 119-152</p> <p>Pelikan, J. M. (2007): Gesundheitsförderung durch Organisationsentwicklung. Ein systemtheoretischer Lösungszugang. In: Prävention und Gesundheitsförderung, H. 2, S. 74–81</p> <p>Ruckstuhl, B. (2011): Gesundheitsförderung. Entwicklungsgeschichte einer neuen Public Health-Perspektive. Juventa [aus der Reihe Kolip, P. (Hg.): Grundlagentexte Gesundheitswissenschaften], bis S. 111</p>
8	Weiterführende Literatur	<p>Becker, P. (2006): Gesundheit durch Bedürfnisbefriedigung. Hogrefe</p> <p>Biermann (Hrsg.) (2012): Gesundheit und Gesundheitswissenschaften für die berufliche Oberstufe. Bildungsvlag EINS</p> <p>Bär, S. (2016): Soziologie und Gesundheitsförderung. Einführung für Studium und Praxis. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.</p> <p>Hurrelmann, K. (2010): Gesundheitssoziologie: Eine Einführung in sozialwissenschaftliche Theorien von Krankheitsprävention und Gesundheitsförderung. Juventa, 119-152</p> <p>Hurrelmann, K.; Razum, O. (Hrsg.) (2012): Handbuch Gesundheitswissenschaften. Beltz Juventa</p> <p>BZgA (Hrsg.) (2011): Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden. Verlag für Gesundheitsförderung (sowie online unter <a href="http://www.bzga.de/leitbegriffe/">www.bzga.de/leitbegriffe/</a>)</p> <p>McQueen, D.V. (2007): Critical Issues in Theory of Health Promotion. In: Mc Queen, D.V.; Kickbusch, I.; Potvin, L.; Pelikan, J.M.; Balbo, L.; Abel, T. (Hg.): Health and Modernity: The Role of Theory in Health Promotion. Springer, 21-42 (sowie online unter <a href="http://link.springer.com/chapter/10.1007/978-0-387-37759-9_4?null#page-1">http://link.springer.com/chapter/10.1007/978-0-387-37759-9_4?null#page-1</a>)</p> <p>Schwarzer, R. (2005): Enzyklopädie der Psychologie – Gesundheitspsychologie, Band 1. Hogrefe</p> <p>Steinbach, H. (2007): Gesundheitsförderung. Ein Lehrbuch für Pflege- und Gesundheitsberufe. Facultas</p> <p>Wydler, H.; Kolip, P.; Abel, T. (Hrsg.) (2010): Salutogenese und Kohärenzgefühl. Grundlagen, Empirie und Praxis eines gesundheitswissenschaftlichen Konzepts. Juventa</p>

## MODUL 5.1: GRUNDLAGEN PFLEGERELEVANTER ERKRANKUNGEN UND EINSCHRÄNKUNGEN UND IHRE BEHANDLUNG

	Kennnummer	Workload	LP	Kontaktzeit	Selbststudium
	B_5.1	270 h	10	80 h	inkl. Prüfungsvorbereitung 190 h
1	<b>Kurse</b> 5.1.1 Grundlagen der Pathologie			<b>Häufigkeit des Angebots</b>	<b>Studiensemester</b>

	5.1.2 Grundlagen pflegerelevanter Erkrankungen und Einschränkungen und ihre Therapie	jährlich	3. und 4. Sem.
2	<b>Ziele/ Qualifikationsziele</b>	Was macht Menschen krank? Studierenden gewinnen einen Überblick über die Pathogenese und Pathophysiologie von Erkrankungen, Einschränkungen und Behinderungen des Menschen. Sie lernen, sich mit komplexen medizinischen und pflegerischen Behandlungssituationen auseinander zu setzen und diese zu bewerten, sowie gesundheitsgefährdende oder krankmachende Arbeitsbedingungen zu identifizieren und zu vermeiden. Sie lernen Grundlagen pflegerelevanter Erkrankungen und körperlicher Einschränkungen und ihrer Therapie didaktisch aufzuarbeiten und in einer Gruppe zu präsentieren und zu diskutieren.	
3	<b>Teilnahmevoraussetzungen</b>	keine	
4	<b>Prüfungsformen</b>	Klausur zum Abschluss des Moduls	
5	<b>Prüfungsanforderungen</b>	Schriftliche Prüfung zu Kontextwissen und Kenntnissen terminologischer therapeutischer Grundlagen	
6	<b>Voraussetzungen für die Vergabe von Kreditpunkten</b>	Teilnahme an den Lehrveranstaltungen, Stundenprotokoll und Präsentation sowie das erfolgreiche Bestehen der Modulprüfung	
7	<b>Verwendung des Moduls</b>	Bachelorstudiengang Lehramt Pflege an BBS	
8	<b>Stellenwert der Note für die Endnote</b>	5,6% der Abschlussnote B.Ed. 11,1% der Fachnote	
9	<b>Modulbeauftragte/r und Lehrende</b>	Prof. Dr. Dr. Thomas Heinemann Prof. Dr. Jörg Heller	

### 5.1.1: Grundlagen der Pathologie

1	<b>Kennnummer B_5.1.1</b>	<b>Häufigkeit des Angebots</b> jährlich	<b>Studiensemester</b> 3. Sem.
2	<b>Lernergebnisse/ Kompetenzen</b>	<p><b>Wissen und Verstehen</b> Absolventinnen und Absolventen ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• unterscheiden verschiedene Verständnisse der Begriffe Gesundheit und Krankheit und bewerten saluto- und pathogenetische Theorieansätze</li> <li>• erlangen vertiefende Kenntnisse über die Anatomie und Physiologie des menschlichen Körpers und seiner Organe</li> <li>• verfügen über Kenntnisse zur Pathologie und Pathophysiologie der verschiedenen Organe und Organsysteme</li> <li>• erlangen einen sicheren Umgang mit der relevanten medizinischen Terminologie</li> </ul> <p><b>Fertigkeiten</b> Absolventinnen und Absolventen erlangen...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• die Fähigkeit, sich Kenntnisse und Verständnis der Pathologie und</li> </ul>	

		<p>der Pathophysiologie auf der Basis aktueller Fachliteratur selbstständig zu erarbeiten und zu vertiefen,</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>die Fähigkeit, das erlernte Wissen mit pflegerelevanten Fragestellungen zu verbinden und auf praktische Anforderungen hin anwenden zu können,</li> </ul> <p><b>Haltung/ Wiss. Selbstverständnis/ Professionalität</b> Absolventinnen und Absolventen erlangen...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>die Fähigkeit, pflegerelevante Themengebiete der Pathologie und Pathophysiologie didaktisch aufzuarbeiten und in einer Gruppe zu präsentieren und zu diskutieren.</li> </ul>
3	<b>Inhalte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Einführung in die Theorie von Erkrankung und Gesundheit sowie Konzepte der Pathogenese und Salutogenese</li> <li>Anatomie und Physiologie der Organe und Organsysteme des menschlichen Körpers einschließlich der medizinischen Terminologie</li> <li>Pathologie und Pathophysiologie der Organe und Organsysteme des menschlichen Körpers und die Folgen von Funktionseinschränkungen am Beispiel ausgewählter pflegerelevanter Erkrankungen und ihrer Verlaufsformen</li> <li>Präsentation von pflegerelevanten Themen der Pathologie und Pathophysiologie, und Kritik der Präsentation in der Gruppe</li> </ul>
4	<b>Lehrformen</b>	Seminar und Präsentation
5	<b>Lehrende</b>	Prof. Dr. Dr. Thomas Heinemann
6a	<b>Pflichtliteratur</b>	Nennstiel, S. (2009): Basics - Allgemeine Pathologie. München: Elsevier Bankl, H.: (2003): Allgemeine Pathologie. Lehrbuch für die Gesundheits- und Krankenpflege. Wien: Facultas
6b	<b>Weiterführende Literatur</b>	Böcker, W.; Denk, H.; Heitz, U.; Höfler, G.; Kreipe, H.; Moch, H. (Hrsg.) (2012): Pathologie. 5. vollst. überarb. Auflage. München: Elsevier Krams, M.; Frahm, S.O.; Kellner, U.; Mawrin, C. (2013): Kurzlehrbuch Pathologie. Stuttgart: Thieme Riede, U.-N.; Werner, M.; Freudenberg, N. (2009): Basiswissen allgemeine und spezielle Pathologie. Berlin: Springer

### 5.1.2: Grundlagen pflegerelevanter Erkrankungen und Einschränkungen und ihre Therapie

1	<b>Kennnummer</b> B_5.1.2	<b>Häufigkeit des Angebots</b> jährlich	<b>Studiensemester</b> 3. u. 4. Sem.
2	<b>Lernergebnisse/ Kompetenzen</b>	<p><b>Wissen und Verstehen</b> Absolventinnen und Absolventen ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>kennen und verstehen die Ursachen, Entwicklung, Verlaufsformen und Folgen ausgewählter pflegerelevanter Erkrankungen und Behinderungen</li> <li>kennen die Grundlagen der medizinischen Diagnostik und Therapie ausgewählter Erkrankungen</li> </ul> <p><b>Fertigkeiten</b> Absolventinnen und Absolventen besitzen ...</p>	



		<ul style="list-style-type: none"> <li>• die Fähigkeit, sich anhand der erlernten Kenntnisse und Kompetenzen mit komplexen medizinischen und pflegerischen Behandlungssituationen auseinandersetzen und diese bewerten zu können</li> <li>• die Fähigkeit, gesundheitsgefährdende oder krankmachende Arbeitsbedingungen zu identifizieren und zu vermeiden</li> </ul> <p><b>Haltung/ Wiss. Selbstverständnis/ Professionalität</b></p> <p>Absolventinnen und Absolventen sind in der Lage ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Grundlagen pflegerelevanter Erkrankungen und körperlicher Einschränkungen und ihrer Therapie didaktisch aufzuarbeiten und in einer Gruppe zu präsentieren und zu diskutieren</li> </ul>
3	<b>Inhalte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Analyse von Teilfunktionen von Organen und Organsystemen des menschlichen Körpers in Bezug auf <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Herz und Kreislauf</li> <li>○ Blut einschließlich Gerinnungssystem und Immunsystem</li> <li>○ Lunge</li> <li>○ Niere</li> <li>○ Gastrointestinaltrakt</li> <li>○ Zielstrukturen des Immunsystems (Haut, Bindegewebe, Gefäße und Gelenke)</li> <li>○ Hormonsysteme</li> <li>○ Stoffwechsel (Kohlehydrate, Lipide, Proteine, Nucleinsäuren)</li> <li>○ Zentrales und peripheres Nervensystem</li> </ul> </li> <li>• Analyse von Funktionseinschränkungen in diesen Organsystemen und hieraus resultierenden Erkrankungen</li> <li>• Grundlagen der medizinischen und pflegerischen Diagnostik solcher Erkrankungen</li> <li>• Grundlagen der medizinischen Therapie und Pflege bei diesen Erkrankungen</li> <li>• Präventive Ansätze zur Vermeidung dieser Erkrankungen</li> <li>• Besondere berufliche Belastungen und Störungen der Gesundheit beim Gesundheitspersonal und ihre Prävention</li> <li>• Präsentation von pflegerelevanten Erkrankungen und ihrer Therapie sowie Kritik der Präsentation in der Gruppe</li> </ul>
4	<b>Lehrformen</b>	Seminar und Präsentation
5	<b>Lehrende</b>	Prof. Dr. Dr. Thomas Heinemann, Prof. Dr. Jörg Heller
6a	<b>Pflichtliteratur</b>	<p>Gerlach, U.; Wagner, H.; Wirth, W. (Hrsg.) (2011): Innere Medizin für Gesundheits- und Krankenpflege. 7. Auflage. Stuttgart: Thieme</p> <p>Schoppmeyer, M.-A. (Hrsg.) (2011): Gesundheits- und Krankheitslehre für Pflege- und Gesundheitsfachberufe. München: Elsevier</p> <p>Willkomm, M. (Hrsg.) (2013): Praktische Geriatrie: Klinik - Diagnostik - Interdisziplinäre Therapie. 1. Auflage. Stuttgart: Thieme</p>
6b	<b>Weiterführende Literatur</b>	<p>Atwood, C. S (Ed.) (2012): Geriatrics. Rijeka (Croatia): InTech</p> <p>Böhm, M.; Hallek, M.; Schmiegel, W. (Hrsg.) (2009): Innere Medizin. 6. Auflage. München: Elsevier</p> <p>Böhmer, F.; Füsgen, I. (Hrsg.) (2012): Geriatrie - Der ältere Patient mit</p>



		<p>seinen Besonderheiten. 1. Auflage. Stuttgart: UTB</p> <p>Greten, H.; Rinninger, F.; Greten, T.: (2010): Innere Medizin. 13. Auflage. Stuttgart: Thieme</p> <p>Halter, J.B.; Ouslander, J.G.; Tinetti, M.E.; Studenski, S.; High, P.K.; Asthana, S. (Ed.) (2009): Hazzard's Geriatric Medicine &amp; Gerontology. Mcgraw-Hill Professional; 6th rev. edition</p> <p>Huch, R.; Jürgens, K.-d. (Hrsg.) (2011): Mensch – Körper – Krankheit. München: Elsevier</p> <p>Schuler, M.; Oster, P. (Hrsg.) (2008): Geriatrie von A bis Z: Der Praxis-Leitfaden.1. Auflage. Stuttgart: Schattauer</p> <p>Wehling, M.; Burkhardt, H. (2011): Arzneitherapie für Ältere, vollständig erw. und akt. Auflage. Berlin: Springer</p> <p>Zeyfang, R.A.; Hagg-Grün, U.; Nikolaus, T. (2013): Basiswissen Medizin des Alterns und des alten Menschen. 2. überarb. Auflage. Berlin: Springer</p>
--	--	--

## MODUL 6.1: POLITISCHE, RECHTLICHE UND INSTITUTIONELLE RAHMENBEDINGUNGEN DES GESUNDHEITS- UND SOZIALWESENS

	Kennnummer	Workload	LP	Kontaktzeit 64 h	Selbststudium inkl. Prüfungsvorbereitung 152 h
1	<b>Kurse</b> 6.1.1 Grundzüge des Rechts des Gesundheits- und Sozialwesens 6.1.2 Institutionelle Strukturen und Prozesse des Gesundheits- und Sozialwesens (Deutschland, internationaler Vergleich) 6.1.3 Kooperation und Integration: Wandel der Versorgungsformen im Gesundheits- und Sozialwesen 6.1.4 Aktuelle politische und rechtliche Entwicklungen des Gesundheits- und Sozialwesens 6.1.5 Haftungsrecht 6.1.6 Arbeitsrecht		8	<b>Häufigkeit des Angebots</b> jährlich	<b>Studiensemester</b> Sem. 4
2	<b>Ziele/ Qualifikationsziele</b>	Die Erarbeitung der politischen, rechtlichen und institutionellen Rahmenbedingungen bildet eine wichtige Grundlage für die Fähigkeit zur wiss. begründeten Entscheidung und Problemlösung im komplexen Einzelfall.			
3	<b>Teilnahmevoraussetzung</b>	keine			
4	<b>Prüfungsformen</b>	Mündliche kursübergreifende Prüfung			
5	<b>Prüfungsanforderungen</b>	Eine kursübergreifende mündliche Prüfung einschließlich einer 10minütigen Präsentation zu einem ausgewählten Themengebiet. Zur Vorbereitung wird dieses in einem kurzen Reflexionspapier verschriftlicht (und ggf. in eine Präsentation gepackt). Zur Einübung müssen in den			

		Kursen 6.1.1 - 6.1.4 im Verlauf des Kurses zwei kurze unbenotete Reflexionspapiere erarbeitet werden, die auf einer spezifischen Textarbeit beruhen. Zur Selbsteinschätzung erhält die/der Studierende anschließend eine Musterlösung. Eines dieser Reflexionspapier kann später als Prüfungsthema eingereicht werden.
6	<b>Voraussetzungen für die Vergabe von Kreditpunkten</b>	Teilnahme an den Lehrveranstaltungen sowie das erfolgreiche Bestehen der Modulprüfung
7	<b>Verwendung des Moduls</b>	Bachelorstudiengang Lehramt Pflege an BBS
8	<b>Stellenwert der Note für die Endnote</b>	4,4% der Abschlussnote B.Ed. bzw. 8,9% der Fachnote
9	<b>Modulbeauftragte/r und Lehrende</b>	Prof. Dr. Frank Schulz-Nieswandt; VRLSG a.D. Dr. W. Tappert; RA Volker Stark

### 6.1.1: Grundzüge des Rechts des Gesundheits- und Sozialwesens

<b>1</b>	<b>Kennnummer</b> B_6.1.1	<b>Häufigkeit des Angebots</b> jährlich	
<b>2</b>	<b>Lernergebnisse/ Kompetenzen</b>	<b>Wissen und Verstehen/ Haltung</b> Absolventinnen und Absolventen ... <ul style="list-style-type: none"> <li>haben sich mit einem originalquellengestützten Einblick in Kernstrukturen (fachliches Wissen) und „Philosophie“ (Verstehen und Fundierung erster Haltungsorientierungen) des relevanten Rechts vertraut gemacht.</li> </ul>	
<b>3</b>	<b>Inhalte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Supranationales Völkerrecht (UN-BRK) und Inklusionsidee</li> <li>Grundrechtsfragen des EU-Rechts und Aspekte der „Europäisierung“ der Sozialpolitik</li> <li>GG-Artikel sowie Architektur des Systems der Sozialgesetzbücher</li> <li>relevante Kernbereiche insbesondere des SGB I, V, IX, XI</li> <li>angrenzende Rechtsbereiche, z. B. des Betreuungsrechts nach BGB.</li> <li>Idee der „sozialen Marktwirtschaft“</li> <li>Personalität als Kernidee einer philosophischen Anthropologie des sozialen Rechtsstaates.</li> </ul>	
<b>4</b>	<b>Lehrformen</b>	Vorlesung mit kurzen interaktiven feedback-Reflexionen	
<b>5</b>	<b>Lehrende</b>	Prof. Dr. Frank Schulz-Nieswandt	
<b>6a</b>	<b>Pflichtliteratur</b>	Ausschließlich Originalquellen der Gesetzgebung	
<b>6b</b>	<b>Weiterführende Literatur</b>	Eichenhofer, E. (2012): Soziale Marktwirtschaft im Völker-, europäischen und deutschen Recht. Tübingen: Mohr Siebeck.	

### 6.1.2: Institutionelle Strukturen und Prozesse des Gesundheits- und Sozialwesens (Deutschland, internationaler Vergleich)

1	Kennnummer B_6.1.2	Häufigkeit des Angebots jährlich	Studiensemester 4. Sem.
2	Lernergebnisse/ Kompetenzen	<b>Wissen und Verstehen/ Haltung</b> Absolventinnen und Absolventen ... <ul style="list-style-type: none"> <li>haben fachliches Basiswissen deskriptiver Art erworben, aber auch erstes human- und verhaltenswissenschaftliches Verstehen entfaltet</li> <li>sind in der Lage, sich mit einer normativ-rechtlichen Tiefengrammatik auseinanderzusetzen und diese zu erörtern</li> </ul>	
3	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> <li>Grundzüge der Sektoren der Medizin, medizinischen Rehabilitation, Altenpflege und komplementärer sozialer Dienste als Mehr-Ebenen-Analyse (Makro-, Meso-, Mikro-Ebene) unter besonderer Berücksichtigung der Probleme einer transsektoralen und multi-disziplinären Versorgung bei komplexen Bedarfslagen im Alterungsprozess.</li> <li>Unterscheidung von Struktur-, Prozess- und Ergebnisanalyse;</li> <li>Einführung in den ethnographischen Blick qualitativer Sozialforschung in Einrichtungen</li> <li>einführende Aspekte eines internationalen Systemvergleichs.</li> </ul>	
4	Lehrformen	Vorlesung mit interaktiven feedback-Reflexionen; kurze Gruppenpräsentationen zu ausgewählten Ländern unter typenbildender Perspektive.	
5	Lehrende	Prof. Dr. Frank Schulz-Nieswandt	
6a	Pflichtliteratur	Simon, M. (2013): Das Gesundheitssystem in Deutschland. 4., vollst. überarb. Aufl. Bern: Huber Gerlinger, Th./Röber, M. (2009): Die Pflegeversicherung. Bern: Huber Schölkopf, M. (2010): Das Gesundheitswesen im internationalen Vergleich. Berlin: MWV.	
6b	Weiterführende Literatur	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ): Bericht(e) zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland. Berlin Schulz-Nieswandt, F./Sauer, M. (2010): Qualitative Sozialforschung in der Gerontologie – forschungsstrategische Überlegungen und implizite Anthropologie in der Gegenstandsbestimmung. In: Meyer-Wolters, H./Breinbauer, I.-M./Ferring, D. & Haller, M. (Hrsg.). Transdisziplinäre Altersstudien. Gegenstände und Methoden. (S. 93-117). Würzburg: Königshausen & Neumann.	

### 6.1.3: Kooperation und Integration: Wandel der Versorgungsformen im Gesundheits- und Sozialwesen

1	Kennnummer B_6.1.3	Häufigkeit des Angebots jährlich	Studiensemester 4. Sem.
2	Lernergebnisse/ Kompetenzen	<b>Wissen und Verstehen/ Haltung</b> Absolventinnen und Absolventen ... <ul style="list-style-type: none"> <li>sind in der Lage, sich mit Prozesslogiken (professionelle</li> </ul>	

		Handlungslogiken, Eigenlogiken der Institutionen, Ineffektivitäten im System) exemplarisch auf Projektebene auseinanderzusetzen.
3	<b>Inhalte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Vertiefende Analyse der trans- und intra-sektoralen Fragmentierungen im Gesundheits- und Sozialwesen und Möglichkeiten sowie Barrieren der Überwindung.</li> <li>Diskussion von Projektbeispielen sowie verallgemeinerungsfähige Aspekte der Netzbildung (notwendige Voraussetzungen und hinreichende Bedingungen sowie Faktoren des Gelingens/ Scheiterns)</li> </ul>
4	<b>Lehrformen</b>	Kurze Vortragseinführung, sodann kurze Gruppenpräsentationen zu ausgewählten Projektbeispielen.
5	<b>Lehrende</b>	Prof. Dr. Frank Schulz-Nieswandt
6a	<b>Pflichtliteratur</b>	<p>Weidner, Frank, Schulz-Nieswandt, Frank, Brandenburg, Hermann (2010). Pflege und Unterstützung im Wohnumfeld. Hrsg. vom Deutschen Institut für angewandte Pflegeforschung e. V. Hannover: Schlütersche</p> <p>Schulz-Nieswandt, Frank; Köstler, Ursula; Langenhorst, Francis &amp; Marks, Heike (2012). Neue Wohnformen im Alter. Wohngemeinschaften und Mehrgenerationenhäuser. Stuttgart: Kohlhammer.</p>
6b	<b>Weiterführende Literatur</b>	<p>Schulz-Nieswandt, F. (2013): Zur Implementation von innovativen Pilotprojekten in der Versorgungs- und Wohnlandschaft älterer Menschen: kulturelle Grammatik und systemische Choreographie. (S. 97-118). In: Karl, F. (Hrsg.): Transnational und translational – Aktuelle Themen der Alternswissenschaften, Reihe Soziale Gerontologie Bd. 3, Berlin: LIT</p> <p>Schulz-Nieswandt, F. (2012): Der <i>homo patiens</i> als Outsider der Gemeinde. Zur kulturellen und seelischen Grammatik der Ausgrenzung des Dämonischen. In: Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie 45 (7), S. 593-602 (ausführlicher in: Schulz-Nieswandt, F. [2013]: Der leidende Mensch in der Gemeinde als Hilfe- und Rechtsgenossenschaft. Berlin: Duncker &amp; Humblot).</p>

#### **6.1.4: Aktuelle politische und rechtliche Entwicklungen des Gesundheits- und Sozialwesens**

1	<b>Kennnummer</b> B_6.1.4	<b>Häufigkeit des Angebots</b> jährlich	<b>Studiensemester</b> 4. Sem.
2	<b>Lernergebnisse/ Kompetenzen</b>	<p><b>Wissen und Verstehen/ Haltung</b></p> <p>Absolventinnen und Absolventen sind in der Lage, ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>auf der Grundlage eigener Recherchen und einer Rückkoppelung zum eigenen Handlungsfeld aktuelle politische und rechtliche Entwicklungen reflektieren.</li> <li>die eigene Wahrnehmung des Alltags mit einer Analytik der Mehr-Ebenen-System-Betrachtung zu verknüpfen.</li> </ul>	
3	<b>Inhalte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Diskussionen aktueller sozialpolitischer Diskurse zu Alter/ Gesundheit/Pflege</li> </ul>	
4	<b>Lehrformen</b>	Seminar (Diskussion kurzer Berichte der Studierenden zu aktuellen	

		Beobachtungen in Printpresse und Fernsehen)
5	Lehrende	Prof. Dr. Frank Schulz-Nieswandt
6	Pflichtliteratur	keine

### 6.1.5: Haftungsrecht

1	Kennnummer B_6.1.5	Häufigkeit des Angebots jährlich	Studiensemester 4. Sem.
2	Lernergebnisse/ Kompetenzen	<p><b>Fertigkeiten</b> Absolventinnen und Absolventen sind in der Lage, ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>sich ein vertieftes Wissen zu den Verantwortlichkeiten in der Gesundheitsversorgung anzueignen.</li> <li>sich die Grundlagen des Zivil- und Strafrechts an der Schnittstelle zur Pflege zu erarbeiten und diese zu diskutieren.</li> </ul> <p><b>Haltung/ Wiss. Selbstverständnis/ Professionalität</b> Absolventinnen und Absolventen sind in der Lage ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>die Verantwortlichkeiten in der Gesundheitsversorgung aus pflegewissenschaftlicher und aus rechtlicher Perspektive zu reflektieren.</li> <li>sich mit Pflegefehlern und möglichen zivil- und strafrechtlichen Folgen auseinanderzusetzen.</li> <li>sich kritisch mit den Anforderungen an die Pflegedokumentation aus pflegewissenschaftlicher und rechtlicher Perspektive auseinanderzusetzen.</li> <li>die rechtlichen Aspekte relevanter Pflegethemen zu erkennen und zu reflektieren.</li> <li>sich mit Strategien der Fehlervermeidung auseinanderzusetzen.</li> <li>relevante Themen aus dem Pflegehaftungsrecht für die Ausbildung nutzbar zu machen.</li> </ul>	
3	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> <li>Verantwortungsteilung in der Gesundheitsversorgung</li> <li>Delegation pflegerischer und ärztlicher Aufgaben</li> <li>Grundlagen des Zivil- und Strafrechts</li> <li>Empirische Hintergründe zum Thema „Pflegefehler“</li> <li>Rechtliche Folgen von Pflegefehlern</li> <li>Beweismittel im Haftungsprozess und Pflegedokumentation</li> <li>Die rechtliche Problematik konkreter Pflegethemen (Demenz, Sturz, Fixierung) am Beispiel von Gerichtsurteilen</li> <li>Risikomanagement</li> </ul>	
4	Lehrformen	Vorlesung mit Interaktionsanteilen, Gruppenarbeit mit Präsentation	
5	Lehrende	VRLSG a.D. Dr. Wilhelm Tappert	
6a	Pflichtliteratur	<p>Thomas Weiß, Recht in der Pflege ( Lernen, Verstehen , Anwenden ) 3. Auflage (2020) C.H.Beck</p> <p>Bert Howard, Haftungsrecht in der Pflege (Zivil-und Strafrecht für Lehre und Praxis), 1. Auflage (2018) Kohlhammer</p> <p>Laag, Ursula (2013): Pflegewissenschaftliche Gutachten in zivilen</p>	

		Rechtsstreitigkeiten. Mabuse-Verlag, Frankfurt am Main. Gemeinsamer Bundesausschuss (2012): Richtlinie des Gemeinsamen Bundesausschusses über die Festlegung ärztlicher Tätigkeiten zur Übertragung auf Berufsangehörige der Alten- und Krankenpflege zur selbstständigen Ausübung von Heilkunde im Rahmen von Modellvorhaben nach § 63 Abs. 3 c SGB V
6b	Weiterführende Literatur	Weber, Martina (2012): Mangelhafte Dokumentation rechtfertigt Heimschließung. In: Pflegezeitschrift 12/2012, S. 758-760 Heberlein, Ingo (2012): Neuordnung der Verantwortlichkeiten in der Heilkunde? Die Richtlinie nach § 63 Abs. 3c SGB V zwischen Substitution und Delegation und die Folgen Teil I und II. In: PflegeRecht 2/2012, S. 67-81 und 3/2012, S. 143-157 Cramer, Henning et al. (2012): Pflegefehler und die Folgen. Ergebnisse einer Befragung von Pflegenden in stationären Einrichtungen. In: Pflege 4/2012, S. 245-259

### 6.1.6: Arbeitsrecht

1	Kennnummer B_6.1.6	Häufigkeit des Angebots jährlich	Studiensemester 4. Sem.
2	Lernergebnisse/ Kompetenzen	<b>Wissen und Verstehen</b> Absolventinnen und Absolventen sind in der Lage ... <ul style="list-style-type: none"> <li>sich mit arbeitsrechtlichen und vertraglichen Grundlagen sowie speziellen praxisrelevanten Fragestellungen in laufenden Arbeitsverhältnissen vertraut zu machen.</li> <li>sich mit den speziellen Gegebenheiten verschiedener Arbeitsrechtsbereiche auseinanderzusetzen.</li> </ul>	
3	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> <li>Arbeitsrechtliche Grundlagen und Quellen <ul style="list-style-type: none"> <li>Entstehung von Verträgen allgemein</li> <li>Die wichtigsten Quellen des Arbeitsrechts</li> <li>System des Arbeitsrechts und wichtige Grundbegriffe</li> </ul> </li> <li>Begründung des Arbeitsverhältnisses</li> <li>Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz</li> <li>Entgeltfortzahlung bei Krankheit</li> <li>Urlaub</li> <li>Teilzeit- und Befristungsgesetz</li> <li>Beendigung des Arbeitsverhältnisses</li> <li>Kirchliches Arbeitsrecht</li> </ul>	
4	Lehrformen	Vorlesung, Seminar	
5	Lehrende	RA Volker Stark	
6a	Pflichtliteratur	Marschollek, Alpmann Schmidt (2012): Arbeitsrecht, 19. Auflage Richters, H.P. (2011): Juristische Grundkurse. Band 15. Arbeitsrecht. 6. Auflage, Richter Verlag <b>Gesetzliche Grundlagen (zur Vorlesung mitzubringen):</b> Arbeitsgesetze: ArbG, 97., neu bearbeitete Auflage. 2020, Beck-Texte	

<b>6b</b>	<b>Weiterführende Literatur</b>	<p>Besgen, N. (2011): Krankenhaus-Arbeitsrecht, Handbuch. München: C. H. Beck</p> <p>Richardi, R. (2012): Arbeitsrecht in der Kirche. Staatliches Arbeitsrecht und kirchliches Dienstrecht, 6. neu bearbeitete Auflage 2012. München: C. H. Beck</p> <p>Weber, M. (2007): Arbeitsrecht für Pflegeberufe: Handbuch für die Praxis. Stuttgart: Kohlhammer</p>
-----------	---------------------------------	---

## MODUL 7.1: EINFÜHRUNG IN THEORIEN UND METHODEN DER PFLEGEFORSCHUNG

	<b>Kennnummer</b>	<b>Workload</b>	<b>LP</b>	<b>Kontaktzeit</b> 64 h	<b>Selbststudium</b> inkl. Prüfungsvorbereitung 179 h
<b>1</b>	<b>Kurse</b> 7.1.1 Qualitative Methoden der Pflegeforschung I 7.1.2 Standardisierte Verfahren und Statistik I			<b>Häufigkeit des Angebots</b> jährlich	<b>Studiensemester</b> 4. u. 5. Sem.
<b>2</b>	<b>Ziele/ Qualifikationsziele</b>	Das Modul dient dazu sich mit den einschlägigen Methoden, Verfahren und Instrumenten der qualitativen und quantitativen Pflegeforschung auseinanderzusetzen. Die Studierenden lernen aus aktuellen und künftigen Anforderungen an die Pflegeberufe grundlegende und praxisrelevante Fragestellungen abzuleiten. Über die Anwendung empirischer Methoden an einem Beispiel aus der empirischen Pädagogik lernen sie die Funktionsmechanismen kennen.			
<b>3</b>	<b>Teilnahmevoraussetzungen</b>	keine			
<b>4</b>	<b>Prüfungsformen</b>	Modulabschlussprüfung (Wahlpflichtprüfung): (1) Hausarbeit oder (2) mündliche Prüfung			
<b>5</b>	<b>Prüfungsanforderungen</b>	Modulabschlussprüfung: Überprüfung der Fähigkeit zur Reproduktion, Anwendung und Kritik von Fragestellungen und methodischen Grundlagen der Pflegeforschung.			
<b>6</b>	<b>Voraussetzungen für die Vergabe von Kreditpunkten</b>	Teilnahme an den Lehrveranstaltungen, Kenntnis der Pflichtlektüre und das erfolgreiche Bestehen der Modulabschlussprüfung.			
<b>7</b>	<b>Verwendung des Moduls</b>	Bachelorstudiengang Lehramt Pflege an BBS			
<b>8</b>	<b>Stellenwert der Note für die Endnote</b>	5% der Abschlussnote B.Ed. 10% der Fachnote			
<b>9</b>	<b>Modulbeauftragte/r und Lehrende</b>	Prof. Dr. Albert Brühl, Dr. Thomas Knappich, JProf. Dr. Sabine Nover			



### 7.1.1: Qualitative Methoden der Pflegeforschung I

1	Kennnummer B_7.1.1	Häufigkeit des Angebots jährlich	Studiensemester 4. Sem.
2	Lernergebnisse/ Kompetenzen	<p><b>Wissen und Verstehen</b> Absolventinnen und Absolventen ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>kennen und verstehen einschlägige Methoden und Verfahren der qualitativen Pflegeforschung</li> </ul> <p><b>Fertigkeiten</b> Absolventinnen und Absolventen sind in der Lage sich ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>mit einschlägigen Methoden und Verfahren der qualitativen Pflegeforschung auseinanderzusetzen</li> <li>aus aktuellen und künftigen Anforderungen an die Pflegeberufe grundlegende und praxisrelevante Fragestellungen abzuleiten</li> </ul>	
3	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> <li>Zur Genese von Forschung und Wissenschaft</li> <li>Grundbegriffe von Forschung und Wissenschaft</li> <li>Grundbegriffe qualitativer und quantitativer Forschungsmethoden</li> <li>Einführung in die qualitative Forschung</li> <li>Epistemologie und 'Fake news'</li> </ul>	
4	Lehrformen	Seminar und Übungen	
5	Lehrende	JProf. Dr. Sabine Nover	
6a	Pflichtliteratur	<p>Brandenburg, Hermann; Dorschner, Stephan, Hg. (2008). Pflegewissenschaft 1. Lehr- und Arbeitsbuch zur Einführung in das wissenschaftliche Denken in der Pflege. Bern: Hans Huber.</p> <p>Reichertz, Jo (2016): Qualitative und interpretative Sozialforschung. 4.Aufl. Wiesbaden: Springer VS</p>	
6b	Weiterführende Literatur	<p>Bartholomeyczik, Sabine / Linhart, Monika / Mayer, Hanna / Mayer, Herbert (2008): Lexikon der Pflegeforschung: Begriffe aus Forschung und Theorie. Wien: Fakultas</p> <p>Breuer, Franz &amp; Reichertz, Jo (2001). Wissenschafts-Kriterien: Eine Moderation [40 Absätze]. Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, 2(3), Art. 24, <a href="http://nbnresolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0103245">http://nbnresolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0103245</a></p> <p>Flick, Uwe / von Kardoff, Ernst et al. (2003). Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag.</p> <p>Friesacher, Heiner (2009): Professionalisierung der Pflege – vom Hilfsberuf zur evidenzbasierten Heilkunde? In: intensiv 2009; 17: 177–181</p> <p>Keller, Reiner (2012): Das Interpretative Paradigma. Wiesbaden: Springer VS</p> <p>Kuhla, Karoline (2017): Fake News, Hamburg: Carlsen Klartext</p> <p>Mayer, Anne-Kathrin / Rosmann, Tom (Hrsg.) (2016): Denken über Wissen und Wissenschaft. Epistemologische Überzeugungen. Lengerich: Pabst</p> <p>Mayring, Philipp (2002): Einführung in die qualitative Sozialforschung. 5. Auflage, Beltz Studium, Weinheim</p> <p>Meleis, Afaf Ibrahim (1999): Pflege-theorie. Bern u.a.: Huber</p> <p>Przyborski, Aglaja / Wohlrab-Sahr, Monika (2014): Qualitative</p>	



		<p>Sozialforschung. 4. Aufl., München: Oldenbourg</p> <p>Steinke, Ines (2000): Gütekriterien qualitativer Forschung. In: Flick, U., von Kardorff, E. &amp; Steinke, I. (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch, S. 319-331. Reinbek b. Hamburg: Rowohlt</p> <p>Schaeffer, Ute (2018): Fake statt Fakt. Wie Populisten, Bots und Trolle unsere Demokratie angreifen, München: dtv</p> <p>Strübing, Jörg / Hirschauer, Stefan / Ayaß, Ruth / Krähnke, Uwe / Scheffer, Thomas (): Gütekriterien qualitativer Sozialforschung. Ein Diskussionsanstoß. In: Zeitschrift für Soziologie 2018; 47(2): 83–100</p>
--	--	---

### 7.1.2: Standardisierte Verfahren und Statistik I

1	Kennnummer B_7.1.2	Häufigkeit des Angebots jährlich	Studiensemester 5. Sem.
2	Lernergebnisse/ Kompetenzen	<p><b>Wissen und Verstehen</b></p> <p>Absolventinnen und Absolventen ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>kennen einschlägige Methoden, Verfahren und Instrumente der quantitativen Pflegeforschung</li> <li>lernen Anwendung empirischer Methoden an einem Beispiel aus der empirischen Pädagogik kennen</li> </ul> <p><b>Fertigkeiten</b></p> <p>Absolventinnen und Absolventen sind in der Lage ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>aus aktuellen und künftigen Anforderungen an die Pflegeberufe grundlegende und praxisrelevante Fragestellungen abzuleiten</li> </ul>	
3	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> <li>Methodologie: Empirisch gehaltvolle Fragestellungen</li> <li>Methodologie: Hypothesenarten, Hypothesentesten</li> <li>Quantitative Methoden: Beispiele deskriptiver und Inferenzstatistik</li> <li>Quantitative Methoden: Guttman-Skala, Güte von Klausuren</li> </ul>	
4	Lehrformen	Seminar, Diskussion und Übungen	
5	Lehrende	Prof. Dr. A. Brühl, Dr. Thomas Knappich	
6a	Pflichtliteratur	Brühl, A., Reichert, D.: Skript zum Bachelor- und Masterstudiengang „Standardisierte Verfahren und Statistik“, Stand 2020	
6b	Weiterführende Literatur	Döring, Nicola; Bortz, Jürgen (2016): Forschungsmethoden und Evaluation. 5., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag Berlin Heidelberg (Springer-Lehrbuch).	

## MODUL 8.1: KONZEPTE UND ANSÄTZE GESUNDHEITSBEZOGENER UND PFLEGERISCHER VERSORGUNG

Kennnummer	Workload	LP	Kontaktzeit 84 h	Selbststudium inkl. Prüfungsvorbereitung
B_8.1	324 h	12		

				240 h
<b>1</b>	<b>Kurse</b> 8.1.1 Gemeinenahe Pflege 8.1.2 Gerontologische Pflege 8.1.3 Akutpflege		<b>Häufigkeit des Angebots</b> jährlich	<b>Studiensemester</b> 5. u. 6. Sem.
<b>2</b>	<b>Ziele/ Qualifikationsziele</b>	Die Erarbeitung der Spezifika in verschiedenen Handlungsfeldern der Pflege sowie der besonderen Herausforderungen des jeweiligen Handlungsfeldes sind die Voraussetzung zur Verbreiterung des Fachwissens. Die Bearbeitung und Diskussion aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse zu relevanten Pflegephänomenen und Organisationsformen des pflegerischen Handelns befähigen zur Übernahme von gesellschaftlichem Engagement. Anhand exemplarischer Problemstellungen: z. B. demenzielle Erkrankungen, Palliative Care, Schmerzmanagement, Caring Communities, u. a. m.) sowie Steuerungs- und Qualitätssicherungsinstrumenten der Pflege (z.B. Expertenstandards, Leitlinien) wird die Grundlage zur Ausübung der qualifizierten Tätigkeit als Lehrerin und Lehrer gelegt. Dabei bildet die Fähigkeit zur wissenschaftlich begründeten Entscheidung und Problemlösung im komplexen Einzelfall die Grundlage für die Fähigkeit zukünftiger Lehrer*innen diese an ihre Auszubildenden weiterzugeben.		
<b>3</b>	<b>Teilnahmevoraussetzungen</b>	Englischkenntnisse		
<b>4</b>	<b>Prüfungsformen</b>	Studienbegleitende Leistung: eine Hausarbeit in einem der drei Kurse Abschlussprüfung: Schriftliche Prüfung, Klausur (Multiple Choice); Gewichtung: 1:2		
<b>5</b>	<b>Prüfungsanforderungen</b>	Die studienbegleitende Leistung soll eine exemplarische und vertiefte Auseinandersetzung mit einer Frage aus einem Versorgungsansatz ermöglichen. Die schriftliche Abschlussprüfung stellt grundlegende und Ansatz übergreifende Fragestellungen aller drei Kurse ins Zentrum.		
<b>6</b>	<b>Voraussetzungen für die Vergabe von Kreditpunkten</b>	Teilnahme an den Lehrveranstaltungen sowie das erfolgreiche Bestehen der Modulprüfung		
<b>7</b>	<b>Verwendung des Moduls</b>	Bachelorstudiengang Lehramt Pflege an BBS		
<b>8</b>	<b>Stellenwert der Note für die Endnote</b>	6,7% der Abschlussnote B.Ed. 13,3% der Fachnote		
<b>9</b>	<b>Modulbeauftragte/r und Lehrende</b>	Prof. Dr. Hermann Brandenburg Prof. Dr. Erika Sirsch, Sabine Daxberger, M.Sc.		

### 8.1.1: Gemeinenahe Pflege

<b>1</b>	<b>Kennnummer</b> B_8.1.1	<b>Häufigkeit des Angebots</b> jährlich	<b>Studiensemester</b> 5. Sem.
<b>2</b>	<b>Lernergebnisse/</b>	<b>Wissen und Verstehen</b>	

	<b>Kompetenzen</b>	<p>Absolventinnen und Absolventen besitzen ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• genügend Kenntnis und Verständnis, um die zentralen Einflüsse auf die historische Entwicklung der gemeindenahen Pflege in Deutschland zu erörtern und historische Persönlichkeiten und Ereignisse zu benennen.</li> </ul> <p><b>Fertigkeiten (Einsatz, Anwendung u. Erzeugung von Wissen)</b></p> <p>Absolventinnen und Absolventen sind in der Lage ....</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• die relevanten Kontexte und Herausforderungen der häuslichen und gemeindenahen Versorgung (z. B. gesellschaftlicher Wertewandel, sozialrechtlich relevanter Pflegebedürftigkeitsbegriff, Verhältnis formeller und informeller Pflege, kommunale Pflegeinfrastruktur gestalten u. a.) zu rekonstruieren.</li> <li>• spezifische Handlungsfelder und Konzepte der gemeindeorientierten Pflege (z. B. Familienorientierte Pflege, Palliative Care, High-Tech-Home Care, Ansätze ambulanter Prävention und Rehabilitation u. a.) zu analysieren.</li> </ul> <p><b>Kommunikation und Kooperation</b></p> <p>Absolventinnen und Absolventen sind in der Lage ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Aspekte der sektorenübergreifenden und integrierten Versorgung in ihrer Bedeutung für eine gemeindenahe und häusliche Pflege zu diskutieren.</li> <li>• Ansätze und Strategien der Qualitätsentwicklung und -sicherung in der ambulanten Versorgung mit Blick auf Bildungsprozesse in der Pflege zu erörtern.</li> </ul> <p><b>Haltung/ Wiss. Selbstverständnis/ Professionalität</b></p> <p>Absolventinnen und Absolventen sind in der Lage ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• spezifische ethische Problemstellungen im Kontext der häuslichen Versorgung zu reflektieren.</li> </ul>
3	<b>Inhalte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Historische Entwicklung der Gemeindepflege in Deutschland</li> <li>• Strukturen und Rahmenbedingungen der gemeindeorientierten Pflege</li> <li>• Spezifische Handlungsfelder und Konzepte der gemeindeorientierten Pflege</li> <li>• Ethisches Handeln in der ambulanten Pflege</li> <li>• Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in der häuslichen Pflege</li> </ul>
4	<b>Lehrformen</b>	Seminaristischer Unterricht und Gruppenarbeit;
5	<b>Lehrende</b>	Sabine Daxberger, M.Sc.
6a	<b>Pflichtliteratur</b>	<p>Böhle, Fritz; Brater, Michael; Maurus, Anna (1997): Pflegearbeit als situatives Handeln: ein realistisches Konzept zur Sicherung von Qualität und Effizienz der Altenpflege. In: Pflege 10(1), 18-22.</p> <p>Büscher, Andreas/Klie, Thomas (2012): Qualität und Qualitätssicherung in der häuslichen Pflege. Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit. 43/3, 70-80.</p> <p>Entzian, H. (1999): Die Pflege alter Menschen und die professionelle Pflege. Pflegewissenschaft und Lebensweltorientierung. In: Klie, T./Schmidt, R. (Hrsg.): Die Pflege alter Menschen. Bern u. a., 93-120.</p> <p>Hesse, Werner (2012): Rahmenbedingungen, Finanzierung und</p>

		<p>Organisation häuslicher Pflegearrangements. Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit, 43/3, 4-14.</p> <p>Hofmann, Irmgard (2012): Die Rolle der Pflege im Gesundheitswesen. Historische Hintergründe und heutige Konfliktkonstellationen. Bundesgesundheitsblatt, 55, 1161-1167.</p> <p>Kondratowitz, Hans-Joachim von (1990): Geschichte der Altenpflege. In: Wallrafen-Dreisow, Helmut (Hrsg.): Ich bin Altenpflegerin. Hannover: Vincentz, 63-82.</p> <p>Kuhn-Zuber, Gabriele (2012): Bedarfe und Bedürfnisse pflegebedürftiger Menschen – selbstbestimmte Pflege zu Hause. Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit, 43/3, 16-27.</p> <p>Hülken-Giesler, Manfred (2010): Technikkompetenzen in der Pflege - Anforderungen im Kontext der Etablierung neuer Technologien in der Gesundheitsversorgung. In: Pflege &amp; Gesellschaft, 15(4), 330-352.</p> <p>Lauxen, Oliver (2009): Moralische Probleme in der ambulanten Pflege – Eine deskriptive pflegeethische Untersuchung. Pflege, 22, 421-430</p> <p>Rashid, Asarnusch; Zentek, Tom; Rosales, Bruno; Stummer, Gabi; Krämer, Natalie; Kunze, Christophe (2010): Technik für ein langes Leben. Heilberufe, 4/2011, 10-13.</p> <p>Schneekloth, U. (2006): Entwicklungstrends und Perspektiven in der häuslichen Pflege. Zentrale Ergebnisse der Studie Möglichkeiten und Grenzen selbständiger Lebensführung (MuG III). Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie 39, 405-412.</p>
6b	Weiterführende Literatur	<p>Bjornsdottir, Kristin (2009): The ethics and politics of home care. International Journal of Nursing Studies 46(5), 732-739</p> <p>Büscher, Andreas (2011): Ambulante Pflege. In: Schaeffer, D./Wingenfeld, K. (Hg.): Handbuch Pflegewissenschaft. Weinheim: Juventa, 489-512.</p> <p>Büscher, Andreas; Schnepf, Wilfried (2011): Die Bedeutung von Familien in der pflegerischen Versorgung. In: Schaeffer, Doris/Wingenfeld, Klaus (Hrsg.): Handbuch Pflegewissenschaft. Weinheim, München: Juventa, 469-487.</p> <p>Entzian, Hildegard (1999): Altenpflege zeigt Profil. Ein berufskundliches Lehrbuch. Weinheim und Basel: Beltz.</p> <p>Friedemann, Marie-Luise; Köhlen, Christina (2003): Familien- und umweltbezogene Pflege, Verlag Hans Huber, Bern.</p> <p>Hassler, Martina/Meyer, Martha (Hrsg.) (2004): Ambulante Pflege: Neue Wege und Konzepte für die Zukunft. Professionalität erhöhen – Wettbewerbsvorteile sichern. Hannover: Schlütersche.</p> <p>Klement, Carmen (2006): Von der Laienarbeit zur Profession? Zum Handeln und Selbstverständnis beruflicher Akteure in der ambulanten Altenpflege. Opladen: Budrich.</p> <p>Lay, Reinhard (2004): Ethik in der Pflege.</p> <p>Riedel, Annette (2007): Professionelle Pflege alter Menschen. Moderne (Alten-)Pflegeausbildung als Reaktion auf gesellschaftlichen Bedarf und die Reformen der Pflegeberufe. Marburg: Tectum.</p> <p>Simon, Michael (2010): Das Gesundheitssystem in Deutschland. Eine Einführung in Struktur und Funktionsweise. Verlag Hans Huber, Bern.</p> <p>Voges, Wolfgang (2002): Pflege alter Menschen als Beruf. Soziologie eines Tätigkeitsfeldes. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.</p>

### 8.1.2: Gerontologische Pflege

1	Kennnummer B_8.1.2	Häufigkeit des Angebots jährlich	Studiensemester 6. Sem.
2	Lernergebnisse/ Kompetenzen	<p><b>Wissen und Verstehen</b> Absolventinnen und Absolventen ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• besitzen Grundlagenwissen und einen Überblick über Strukturen in der Versorgung der Gerontologischen Pflege.</li> <li>• entwickeln verschiedene wissenschaftliche Perspektiven in der Gerontologischen Pflege.</li> <li>• entwickeln ein analytisches Verständnis (Probleme erkennen, Lösungsstrategien nachvollziehen können: z.B. Qualitätssichernde Maßnahmen).</li> </ul> <p><b>Kommunikation und Kooperation</b> Absolventinnen und Absolventen sind in der Lage....</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• sich argumentativ positionieren zu können (z.B. Rolle im interdisziplinären Team deutlich machen können).</li> <li>• eine profunde Beratungskompetenz zu entwickeln</li> </ul> <p><b>Haltung/ Wiss. Selbstverständnis/ Professionalität</b> Absolventinnen und Absolventen sind in der Lage....</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• ein kritisches berufliches Selbstverständnis zu entwickeln.</li> <li>• ein empathisches Verständnis für die Situation älterer pflegebedürftiger Menschen, ihrer Angehörigen und die in der Altenpflege Tätigen zu entwickeln.</li> </ul>	
3	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einführung in Gerontologie und Pflegewissenschaft <ul style="list-style-type: none"> <li>• Grundlagen der Pflegewissenschaft, der gerontologischen Pflege und Gerontologie unter Berücksichtigung heilpädagogischer Aspekte</li> <li>• Auseinandersetzung mit Altersbildern (normal - krank – behindert)</li> <li>• Grundlagen (Perspektiven) der Soziologie und Psychologie</li> <li>• Institutionelle und rechtliche Rahmenbedingungen</li> <li>• Stationäre Versorgung, Teilstationäre Versorgung, Ambulante Versorgung</li> <li>• Qualitätssicherung</li> </ul> </li> <li>• Einführung ins Management und Qualitätsbegriff <ul style="list-style-type: none"> <li>• Pflegemängel</li> <li>• Gute Pflege</li> <li>• Strategien der Langzeitpflege alter und behinderter Menschen</li> </ul> </li> <li>• Altenpflege und Heilerziehungspflege als Beruf <ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterschiede und Schnittmengen</li> <li>• Selbstverständnis, Haltung</li> <li>• Rolle im interdisziplinären Team</li> <li>• Umgang mit Grenzsituationen</li> </ul> </li> </ul>	
4	Lehrformen	seminaristischer Unterricht mit Anteilen von Gruppenarbeiten und einer	

		Projektarbeit
5	Lehrende	Prof. Dr. Hermann Brandenburg
6a	Pflichtliteratur	<p>Brandenburg, H.; Lörsch, M.; Bauer, J.; Ohnesorge, B.; Grebe, C. (2021) (Hrsg.). Organisationskultur und Quartiersöffnung in der stationären Langzeitpflege. Heidelberg: Springer.</p> <p>Brandenburg, H. &amp; Güther, H. (2015)(Hrsg.). Gerontologische Pflege. Eine Grundlegung. Bern: Huber.</p> <p>Bode, I.; Brandenburg, H. &amp; Werner, B. (2014). Soziales Management in der stationären Altenhilfe. Bern: Huber.</p>
6b	Weiterführende Literatur	<p><b>Einführung in Gerontologie und Pflegewissenschaft:</b></p> <p>Hank, v. K., Schulz-Nieswandt, F., Wagner, W., Zank, S. (Hrsg.), Altersforschung. Handbuch für Wissenschaft und Studium. Baden-Baden: Nomos 2018.</p> <p>Becker, S. &amp; Brandenburg, H. (2014)(Hrsg.). Gerontologie für Pflege und Soziale Arbeit. Eine Einführung. Bern: Huber.</p> <p>Kruse, A. &amp; Martin, M. (2004)(Hrsg.). Enzyklopädie der Gerontologie. Bern: Huber.</p> <hr/> <p>Brandenburg, H.; Dorschner, S. &amp; Hülsken-Giesler, M. (2021). Pflegewissenschaft 1. Lehr- und Arbeitsbuch zur Einführung in das wissenschaftliche Denken der Pflege. 4. korrigierte, überarbeitete und erweiterte Aufl. Bern: Hogrefe.</p> <p>Schaeffer, D. &amp; Wingenfeld, K. (2012)(Hrsg.). Handbuch Pflegewissenschaft. Weinheim: Juventa.</p> <hr/> <p>Hasseler, M. et al. (2012). Gerontologische Pflegeforschung. Ansätze, Ergebnisse und Perspektiven für die Praxis. Stuttgart: Kohhammer.</p> <p><b>Institutionelle und rechtliche Rahmenbedingungen</b></p> <p>BMFSFJ (2016). Sorge und Mitverantwortung in der Kommune – Aufbau und Sicherung zukunftsfähiger Gemeinschaften und Stellungnahme der Bundesregierung. <a href="https://www.bagso.de/fileadmin/user_upload/bagso/06_Veroeffentlichungen/2016/BAGSO_Stellungnahme_Siebter_Altenbericht.pdf">https://www.bagso.de/fileadmin/user_upload/bagso/06_Veroeffentlichungen/2016/BAGSO_Stellungnahme_Siebter_Altenbericht.pdf</a></p> <p>Bode, I. (2013). Die Infrastruktur des postindustriellen Wohlfahrtsstaates. Wiesbaden: Springer VS.</p> <p>Kuhlmey, A. &amp; Schaeffer, D. (2008)(Hrsg.). Alter, Gesundheit, Krankheit. Bern: Huber.</p> <p><b>Qualitätssicherung</b></p> <p>Hasseler, M. (2019). Entwicklung eines wissenschaftlich basierten Qualitätsverständnisses für die Pflegequalität. In: Jacobs, K. et al. (Hrsg.). Pflege-Report 2018, S. 23-36.</p> <p>Brandenburg, H. (2011). Strategien zur Qualitätssicherung in der Pflege in der Langzeitpflege – eine kritische Einschätzung, in: Dibelius, O. &amp; Maier, W. (Hrsg.), Versorgungsforschung für demenziell erkrankte Menschen. Stuttgart: Kohlhammer, 132-138.</p> <p>Roth, G. &amp; Garms-Homolová (2004). Vorkommen, Ursachen und Vermeidung von Pflegemängeln. Forschungsbericht im Auftrag der Enquete-Kommission „Situation und Zukunft der Pflege in NRW. Düsseldorf.</p> <p><b>Altenpflege als Beruf</b></p> <p>Schroeder, W. &amp; Kiepe, L. (2020). Improvisierte Tarifautonomie in der Altenpflege. Zur Rolle von Gewerkschaften, Arbeitgeberverbänden</p>

		<p>und Staat. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Pflege – Geschichte – Politik. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, 214-226.</p> <p>Gröning, K. (2014). Scham und Entweihung. Grenzsituationen in der Pflege alter Menschen. Frankfurt am Main: Mabuse.</p> <p>Twenhöfel, R. (2011). Die Altenpflege in Deutschland am Scheideweg: Medizinalisierung oder Neuordnung der Pflegeberufe. Baden-Baden: Nomos.</p> <p>Voges, W. (2002). Pflege alter Menschen als Beruf. Wiesbaden: Springer.</p>
--	--	---

### 8.1.3: Akutpflege

1	Kennnummer B_8.1.3	Häufigkeit des Angebots jährlich	Studiensemester 6. Sem.
2	Lernergebnisse/ Kompetenzen	<p><b>Wissen und Verstehen</b> Absolventinnen und Absolventen besitzen ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kenntnis und Verständnis von relevanten Steuerungs- und Qualitätssicherungsinstrumenten in der Pflege (z.B. Expertenstandards, Leitlinien).</li> </ul> <p><b>Fertigkeiten (Einsatz, Anwendung u. Erzeugung von Wissen)</b> Absolventinnen und Absolventen sind in der Lage, ....</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Steuerungs- und Qualitätssicherungsinstrumente in der Pflege anzuwenden.</li> <li>• den aktuellen Stand der pflege- sowie bezugswissenschaftlichen Forschung zu ausgesuchten Problemstellungen für institutionsspezifische Disseminations- und Transferprozesse aufzubereiten.</li> <li>• sich pflegetheoretische und –wissenschaftliche Beiträge zur Akutversorgung in der Pflege zu erschließen.</li> <li>• die jeweiligen Beiträge von Institutionen, Organisationen und Professionen zur Akutversorgung überblicken und im Wandel der Systeme analysieren zu können.</li> <li>• die besondere Situation, Stellung und Entwicklung der Pflege in der Akutversorgung (z.B. im Krankenhaus) fundiert rekonstruieren zu können.</li> <li>• disziplinäre und interdisziplinäre Ansätze und Strategien in der Akutpflege analysieren und bewerten zu können.</li> <li>• die Wechselwirkung zwischen pflegerischen Therapien und technischem Equipment erkennen und verstehen zu können.</li> </ul> <p><b>Kommunikation und Kooperation/ soziale Kompetenz</b> Absolventinnen und Absolventen ....</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• entwickeln ein Bewusstsein für die spezifischen Bedürfnisse und Bedarfe von besonders vulnerablen Gruppen (demenziell erkrankte Menschen, pflegebedürftige Menschen mit Migrationshintergrund, pflegebedürftige hochbetagte Menschen, Menschen mit Behinderung, Kinder u. a.)</li> </ul> <p><b>Haltung/ Wiss. Selbstverständnis/ Professionalität</b> Absolventinnen und Absolventen ....</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• verstehen (pflege)wissenschaftliche Erkenntnisbildung und Einzelfallorientierung als substantielle Fundamente des</li> </ul>	



		<p>professionellen Pflegehandelns.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• realisieren Entscheidungsfindung und Problemlösung in Kontexten der Pflegearbeit systematisch-methodisch geleitet.</li> <li>• verstehen professionelle Pflege als Teil eines Versorgungsteams.</li> <li>• betrachten die Nachhaltigkeit von Pflegequalität handlungsfeldübergreifend.</li> </ul>
3	<b>Inhalte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Systeme, Institutionen, Settings und Strukturen der Akutversorgung</li> <li>• Konzepte der Akutpflege</li> <li>• Pflegetheorien und -modelle mit Ansätzen zur Beantwortung akuter gesundheitlicher Beeinträchtigungen</li> <li>• Patienten und ihre Netzwerke in der Akutversorgung</li> <li>• Schnittstellen- und Case- und Überleitungsmanagement</li> <li>• Moderne Instrumente und Verfahren zur Steuerung des pflegerischen Handelns (Qualitätsinstrumente wie Expertenstandards, Leitlinien etc.)</li> </ul>
4	<b>Lehrformen</b>	Seminar und Übungen
5	<b>Lehrende</b>	Prof. Dr. Erika Sirsch; Kathrin Müller, M.Sc., Dipl. Päd. Gerlinde Strunk-Richter
6	<b>Pflichtliteratur</b>	<p>Bartholomeczik, S., A. Büscher, U. Höhmann and E. Sirsch (2019). "Anforderungen an die Untersuchung der Wirksamkeit von Expertenstandards " Pflege &amp; Gesellschaft 24(2): 122-138.</p> <p>DNQP (Hrsg.) (2011): Expertenstandard Schmerzmanagement in der Pflege. 1. Aktualisierung. FH Osnabrück</p> <p>DNQP (Hrsg.) (2009): Expertenstandard Entlassungsmanagement in der Pflege. 1. Aktualisierung. FH Osnabrück</p> <p>Hirshon, J. M., N. Risko, E. J. Calvello, S. Stewart de Ramirez, N. Mayur, C. Theodosisa and J. O'Neill (2013). Health systems and services: the role of acute care. Bulletin of the World Health Organization Acute Care Research Collaborative at the University of Maryland Global Health Initiative: 386–388.</p> <p>Sirsch, E. (2019). In: Die Rolle der Pflege in der Akutversorgung gestern und heute. Heil und Heilung I. Proft &amp; H. Zaborowski, Herder Verlag 49-64.</p> <p>Sirsch, E., I. Gnass, M.-A. Laekeman, T. Fischer (2018). Leitlinienreport der multiprofessionellen S3-Leitlinie „Schmerzassessment bei älteren Menschen in der vollstationären Altenhilfe“, Arbeitsgemeinschaft der wissenschaftlichen medizinischen Fachgesellschaften (AWMF). AWMF Registernummer 145 – 001. (Zugriff 15.02.2018) <a href="http://www.awmf.org/leitlinien/detail/II/145-001.html">http://www.awmf.org/leitlinien/detail/II/145-001.html</a></p> <p>Sirsch, E. (2020). Entscheidungsfindung zum Schmerzassessment bei Menschen mit Demenz im Krankenhaus - Vom Problem zum Konzept See-Pain. Weinheim, Belz Juventa Verlag</p> <p>Stemmer, R., C. Büker, B. Holle, S. Köpke and E. Sirsch (2019). "Der Beitrag der Deutschen Gesellschaft für Pflegewissenschaft angesichts zukünftiger Herausforderungen " Pflege &amp; Gesellschaft 24(1): 60-74.</p> <p>Schaeffer, D., Behren, J., Görres, S. (2008). Optimierung und Evidenzbasierung pflegerischen Handelns. Ergebnisse und Heraus-</p>



**MODUL 9.1: GRUNDLAGEN UND ANWENDUNGEN DER PFLEGEDIDAKTIK**

	<b>Kennnummer</b>	<b>Workload</b>	<b>LP</b>	<b>Kontaktzeit</b> 96 h	<b>Selbststudium</b> inkl. Prüfungsvorbereitung 228 h
	B_9.1	324 h	12		
<b>1</b>	<b>Kurse</b> 9.1.1 Konzepte und Modelle der Pflegedidaktik 9.1.2 Pflegedidaktische Entwicklung von Curricula als Begründungsrahmen für den fachspezifischen Medien- und Methodeneinsatz 9.1.3 Basisdimensionen der Unterrichtsplanung und Gestaltung von Lernprozessen 9.1.4 Grundlagen der Lernprozessberatung und Kompetenzdiagnostik			<b>Häufigkeit des Angebots</b> jährlich	<b>Studiensemester</b> 3. - 6. Sem.
<b>2</b>	<b>Ziele/ Qualifikationsziele</b>	Ziel des Moduls ist es, zunächst mit den Studierenden grundlegende pflegedidaktische Begriffe zu erarbeiten und pflegedidaktische Handlungsfelder und Reflexionsebenen zu differenzieren. Vor dem Hintergrund wissenschaftstheoretischer Grundpositionen sollen sie ein kritisches Verständnis zu pflegedidaktischen Konzepten, Modellen und empirischen Befunden entwickeln. Einschlägige Curricula in der Pflegebildung werden kriteriengeleitet analysiert. Studierende werden angeleitet theoretische und empirische Grundlagen prozessbegleitender, auf Interaktion ausgerichteter Lernberatungskonzeptionen zu entwickeln und pflegedidaktisch zu begründen. Das Modul bietet auch die Möglichkeit, die Transformation von Handlungssituationen in Lernsituationen im pflegedidaktischen Theorierahmen zu reflektieren und zu erproben.			
<b>3</b>	<b>Teilnahmevoraussetzungen</b>	keine			
<b>4</b>	<b>Prüfungsformen</b>	Die Modulabschlussprüfung ist eine mündliche Prüfung. Dazu bereiten die Studierenden entweder (A) ein Thema aus Kurs 9.1.1-9.1.4 oder (B) eine Unterrichtskonzeption mit pflegedidaktischer Begründung in schriftlicher Form (Umfang mindestens 2500 Worte) vor.			
<b>5</b>	<b>Prüfungsanforderungen</b>	Die Modulabschlussprüfung ermöglicht eine zunächst schriftliche Auseinandersetzung mit einem pflegedidaktischen Themenbereich oder der Übertragung pflegedidaktischer Modelle auf mikrodidaktische Unterrichtsplanung.  In der mündlichen Abschlussprüfung erfolgt dann die kritische Auseinandersetzung mit dem gewählten Thema oder der Unterrichtskonzeption vor dem Hintergrund übergreifender pflegedidaktischer Reflexionsebenen.			
<b>6</b>	<b>Voraussetzungen für die Vergabe von Kreditpunkten</b>	regelmäßige und aktive Teilnahme an den Lehrveranstaltungen sowie die erfolgreich bestandene Modulprüfung			

7	<b>Verwendung des Moduls</b>	Bachelorstudiengang Lehramt Pflege an BBS
8	<b>Stellenwert der Note für die Endnote</b>	6,7% der Abschlussnote 13,3% der Fachnote
9	<b>Modulbeauftragte/r und Lehrende</b>	Dorothee Spürk, M.A.
10	<b>Kursübergreifende Pflichtliteratur</b>	<p>Ertl-Schmuck, R. &amp; Greb, U. (Hrsg.) (2015). <i>Pflegedidaktische Forschungsfelder</i>. Bd. 4. Weinheim und Basel: Beltz Juventa Verlag.</p> <p>Ertl-Schmuck, R. &amp; Greb, U. (Hrsg.) (2013). <i>Pflegedidaktische Handlungsfelder</i>. Weinheim und Basel: Beltz Juventa Verlag.</p> <p>Ertl-Schmuck, R. &amp; Fichtmüller, F. (Hrsg.) (2010). <i>Theorien und Modelle der Pflegedidaktik</i>. Weinheim, München: Juventa Verlag.</p> <p>Ertl-Schmuck, R. &amp; Fichtmüller, F. (Hrsg.) (2009). <i>Pflegedidaktik als Disziplin: Eine systematische Einführung</i>. Weinheim, München: Juventa Verlag.</p> <p>Hundenborn, G. (2007). <i>Fallorientierte Didaktik in der Pflege. Grundlagen und Beispiele für Ausbildung und Prüfung</i>. München: Urban &amp; Fischer Verlag.</p> <p>Olbrich, Ch. (Hrsg.) (2009). <i>Modelle der Pflegedidaktik</i>. München: Urban &amp; Fischer Verlag.</p> <p>Oelke, U. &amp; Meyer, H. (2013). <i>Didaktik und Methodik. Für Lehrende in Pflege- und Gesundheitsberufen</i> (1. Aufl.). Berlin: Cornelsen Verlag.</p> <p>Riedl, A. &amp; Schelten, A. (2013). <i>Grundbegriffe der Pädagogik und Didaktik beruflicher Bildung</i>. Stuttgart: Steiner Verlag.</p> <p>Sahmel, K.-H. (2015). <i>Lehrbuch Kritische Pflegepädagogik</i> (1. Auflage). Bern: Hogrefe Verlag.</p> <p><u>Schewior-Popp, S. (2014). <i>Lernsituationen planen und gestalten, Handlungsorientierter Unterricht im Lernfeldkontext</i>. Stuttgart: Thieme.</u></p> <p>Bitte beachten Sie die folgenden beiden <b>Handbücher</b>:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1) Arnold, R./ Lipsmeier, A. &amp; Rohs, M. (Hrsg.) (2020). <i>Handbuch Berufsbildung</i>. 3. völlig neu bearbeitete Auflage. Wiesbaden. Springer VS</li> <li>2) Rauner, F. &amp; Grollmann Ph. (Hrsg.) (2018) <i>Handbuch Berufsbildungsforschung</i>. 3. aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart. UTB</li> </ol> <p>Bitte beachten Sie die berufs- und pflegepädagogisch ausgerichteten <b>Zeitschriften in unserer Bibliothek</b> (i.d.R. mit Online-Zugang): <i>Berufsbildung, Pädagogik der Gesundheitsberufe, PADUA und Unterricht Pflege</i>. Nutzen Sie den kostenfreien Zugang zur Zeitschrift <i>Berufs- und Wirtschaftspädagogik</i>: <a href="https://www.bwpat.de/">https://www.bwpat.de/</a>.</p> <p>Das ‚Fachportal Pädagogik‘ bietet die <b>Möglichkeit zur Metasuche</b> von pädagogischer Literatur. Die URL lautet: <a href="https://www.fachportal-paedagogik.de/start.html">https://www.fachportal-paedagogik.de/start.html</a>.</p> <p>Orientieren Sie sich in der Bibliothek bezüglich unseres Bestands an gängigen <b>Lehrbüchern für die Pflegeausbildung</b> und andere Gesundheitsberufe (z.B. die Heilerziehungspflege) aus den verschiedenen Verlagen wie z.B. Cornelsen, Urban und Fischer in Elsevier, Kohlhammer, Thieme &amp; Westermann (Bildungsverlag).</p>
	<b>Kursübergreifende Hinweise</b>	

		Nehmen Sie bitte den <i>Fachqualifikationsrahmen Pflegedidaktik</i> als Referenzrahmen für den Kompetenzerwerb in der Pflegedidaktik wahr. Er wurde 2019 herausgegeben und erarbeitet von der DGP - Deutsche Gesellschaft für Pflegewissenschaft e.V., Sektion Bildung & Sektion Hochschullehre, Autorinnen: Walter A. & Dütthorn, N. et al. Online: <a href="https://dg-pflegewissenschaft.de/wpcontent/uploads/2019/03/2019_02_20-FQR-Ver%C3%B6ffentlichung_ES.pdf">https://dg-pflegewissenschaft.de/wpcontent/uploads/2019/03/2019_02_20-FQR-Ver%C3%B6ffentlichung_ES.pdf</a>
--	--	--

### 9.1.1: Konzepte und Modelle der Pflegedidaktik

1	Kennnummer B_9.1.1	Häufigkeit des Angebots jährlich	Studiensemester 3. Sem.
2	Lernergebnisse/ Kompetenzen	<p><b>Wissen und Verstehen</b> Absolventinnen und Absolventen ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>kennen grundlegende pflegedidaktische Begriffe</li> </ul> <p><b>Fertigkeiten</b> Absolventinnen und Absolventen sind in der Lage ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>grundlegende pflegedidaktische Begriffe zu reflektieren und im fachinternen Diskurs sachgerecht anwenden zu können</li> <li>pflegedidaktische Handlungsfelder und Reflexionsebenen differenzieren zu können</li> </ul> <p><b>Kommunikation und Kooperation/ soziale Kompetenz</b> Absolventinnen und Absolventen sind in der Lage ....</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>theoretische und empirische Positionen der Disziplin Pflegedidaktik von berufspädagogischen, erwachsenenpädagogischen und pflegewissenschaftlichen Grundhaltungen zu differenzieren und im wissenschaftlichen Diskurs argumentativ zu begründen</li> </ul> <p><b>Haltung/ Wiss. Selbstverständnis/ Professionalität</b> Absolventinnen und Absolventen erlangen...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>vor dem Hintergrund wissenschaftstheoretischer Grundpositionen ein kritisches Verständnis zu pflegedidaktischen Konzepten, Modellen und empirischen Befunden zu entwickeln</li> </ul>	
3	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> <li>Grundbegriffe der Pflegedidaktik, Berufspädagogik, Erwachsenenpädagogik</li> <li>pflegedidaktische Reflexions- und Handlungsebenen</li> <li>Konzepte, Modelle und empirische Befunde der Pflegedidaktik</li> </ul>	
4	Lehrformen	Seminar (Präsentationen, Referate, Übungen)	
5	Lehrende	Dorothee Spürk, M.A.	
6a	Pflichtliteratur	<p>Bossle, M. (2013). Handlungsorientierung - Dreh- und Angelpunkt für die Weiterentwicklung von Unterricht und Schule. In: Linseisen, E. &amp; Uzarewicz, C. (Hrsg.), <i>Aktuelle Pflege Themen lehren. Wissenschaftliche Praxis in der Pflegeausbildung</i> (S. 41-57). Stuttgart: Lucius &amp; Lucius Verlag.</p> <p>Dütthorn, N., et al. (2013). <i>Was bietet die Pflegedidaktik?</i> Teil 1: <i>Ein Analyseinstrument zur standortbestimmenden Untersuchung pflegedidaktischer Arbeiten</i>. In <i>PADUA</i> (2013) (8), 168-175. Teil 2: <i>Analyseergebnisse pflegedidaktischer Arbeiten im Überblick</i> In <i>PADUA</i> (2013)( 8), 302-310.</p>	

		<p>Greb, U. (2009). <i>Der Bildungsbegriff in einführenden Schriften zur Didaktik der Berufs- und Wirtschaftspädagogik</i>. In <i>bwp@ Berufs- und Wirtschaftspädagogik</i>, Ausgabe 16, 1-25. Online: <a href="http://www.bwpat.de/ausgabe16/greb_bwpat16.pdf">www.bwpat.de/ausgabe16/greb_bwpat16.pdf</a>.</p> <p>Siebert, H., Weber-Frieg, S. (2015). Zur Didaktik der Gesundheitsberufe. In <i>Pädagogik der Gesundheitsberufe 2015</i> (2), 21-26.</p>
6b	Weiterführende Literatur	<p>Barre, K. (2015). Evidencebasierte Pflege. EINE Pflegedidaktische Analyse. In <i>PADUA 2015</i> (10), 34-39.</p> <p>Darmann-Finck, I. (2010). <i>Interaktion im Pflegeunterricht</i>. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag.</p> <p>Darmann-Finck, I. (2015). Berufsbildungsforschung in den Gesundheitsfachberufen – auf dem Weg zu einer Agenda. In: <i>bwp@ Spezial 10 Berufsbildungsforschung im Gesundheitsbereich</i> Online: <a href="https://www.bwpat.de/spezial10/darmann-finck_gesundheitsbereich-2015.pdf">https://www.bwpat.de/spezial10/darmann-finck_gesundheitsbereich-2015.pdf</a></p> <p>Ertl-Schmuck, R. (2000). <i>Pflegedidaktik unter subjekttheoretischer Perspektive</i>. Frankfurt am Main: Mabuse Verlag.</p> <p>Ertl-Schmuck, R. (2015). Pflegedidaktik und pflegedidaktisches Handeln im Kontext der Praxisbegleitung. In Arens, F. (Hrsg.): <i>Praxisbegleitung in der beruflichen und akademischen Pflegeausbildung. Eine Standortbestimmung</i> (S. 50-72) Berlin: Wissenschaftlicher Verlag.</p> <p>Fichtmüller, F. &amp; Walter, A. (2007). <i>Pflege lernen</i> (S.80-101). Göttingen: V&amp;R Unipress Verlag.</p> <p>Greb, U. (2008). <i>Das Strukturgitter für die Fachrichtung Pflege – Entstehungsgeschichte und Begründungszusammenhang</i>. In: Greb, U. &amp; Hoops, W. (Hrsg.) (2008). „Demenz“ – jenseits der Diagnose (S. 31-102). Frankfurt am Main: Mabuse Verlag.</p> <p>Kersting, K. (2016). Die Theorie des Coolout und ihre Bedeutung für die Pflegeausbildung. Frankfurt am Main: Mabuse Verlag</p> <p>Oelke, U. (2009): Szenisches Spiel. In <i>PADUA</i>, 4. Jg., 2009(3), 13-19.</p> <p>Oelke, U. &amp; Scheller, I. &amp; Ruwe, G. (2000). <i>Tabuthemen als Gegenstand szenischen Lernens in der Pflege: Theorie und Praxis eines neuen pflegedidaktischen Ansatzes</i>. Bern, Göttingen, Toronto, Seattle: Hans Huber Verlag.</p> <p>Plaumann, U. (2015). <i>Umriss einer Fachdidaktik Pflege. Didaktische, erwachsenenbildnerische, berufspädagogische und pflegewissenschaftliche Aspekte</i> (3. Auflage). Frankfurt am Main: Mabuse Verlag.</p> <p>Schwarz-Govaers, R. (2005). <i>Subjektive Theorien als Basis von Wissen und Handeln</i>. Bern: Hans Huber Verlag.</p>

### 9.1.2: Pflegedidaktische Entwicklung von Curricula als Begründungsrahmen für den fachspezifischen Medien- und Methodeneinsatz

1	Kennnummer B_9.1.2	Häufigkeit des Angebots jährlich	Studiensemester 4. Sem.
2	Lernergebnisse/ Kompetenzen	<p><b>Fertigkeiten</b></p> <p>Absolventinnen und Absolventen sind in der Lage ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>einschlägige Curricula in der Pflegebildung vor dem Hintergrund pflegedidaktischer und berufspädagogischer Konzepte kriteriengeleitet zu analysieren und weiterzuentwickeln,</li> </ul>	

		<ul style="list-style-type: none"> <li>• pflegedidaktische Konzepte zur Fallarbeit (POL, EOL, fallrekonstruktives Lernen) zu differenzieren,</li> <li>• bei der Planung von Unterrichtsreihen die Bedeutung der Artikulation und Linienführung von pädagogischen Prozessen zu erfassen</li> <li>• fachspezifische Charakteristika beim Einsatz von Unterrichtsmethoden und -medien in geplanten Unterrichtssituationen sowie bei der Kompetenzüberprüfung zu integrieren,</li> </ul> <p><b>Kommunikation und Kooperation/ soziale Kompetenz</b> Absolventinnen und Absolventen sind in der Lage ....</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Transformationen von Handlungssituationen in Lernsituationen im pflegedidaktischen Theorierahmen zu reflektieren und erproben</li> </ul>
3	Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Curriculare Arbeit (u.a. Lernfeldkonzept, Arbeit mit Lernsituationen)</li> <li>• Pflegedidaktische Konzepte fallbasierten Lernens</li> <li>• Projektorientierter Unterricht – Erfahrungsorientierter Unterricht</li> <li>• Planung von Unterrichtsreihen – Erstellen von Halbjahresplänen</li> <li>• Unterrichtsmethoden und -medien</li> </ul>
4	Lehrformen	Seminar, Gruppenarbeiten, Referate
5	Lehrende	Dorothee Spürk, M.A.
6a	Pflichtliteratur	<p>Bielefeld, B., Noska, M. (2006). Evaluation von Pflegecurricula. Ein Instrument zur vergleichenden Beschreibung und Bewertung. In <i>PrInterNet</i>. 11/2006, 581-591.</p> <p>Darmann, I. (2005). Pflegeberufliche Schlüsselprobleme als Ausgangspunkt für die Planung von fächerintegrativen Unterrichtseinheiten und Lernsituationen. In <i>PrInterNet</i> 06/2005, 329-335.</p> <p>Dieterich, J. &amp; Reiber, K. (2014). <i>Fallbasierte Unterrichtsgestaltung - Grundlagen und Konzepte</i> (1. Auflage). Frankfurt am Main: Eigenverl. des Dt. Vereins für Öffentliche und Private Fürsorge.</p> <p>Drude, C., Zielke-Nadkarni, A. (Hrsg.). (2008): <i>Unterrichtsmethoden in der Pflege</i>. München: Urban &amp; Fischer Verlag.</p> <p><u>Frey, K. (2012). <i>Die Projektmethode. Der Weg zum bildenden Tun</i> (12. Auflage). Weinheim und Basel: Beltz Verlag.</u></p> <p>Fischer, R. (2020). Problemorientiertes Lernen in Theorie und Praxis. Leitfaden für Gesundheitsfachberufe. 2. erweiterte &amp; überarbeitete Auflage. Stuttgart: Kohlhammer Verlag</p> <p>Greb, U. (2005). <i>Lernfelder fachdidaktisch interpretieren</i>. Frankfurt am Main: Mabuse Verlag.</p> <p>Kerres, A. &amp; Wissing, Ch. (2020). <i>Planspiele Pflege und Gesundheit</i>. Stuttgart: Kohlhammer Verlag</p> <p>Knigge-Demal, B. (2001): Curricula und deren Bedeutung für die Ausbildung. In: Sieger, M. (Hrsg.). (2001). <i>Pflegepädagogik. Handbuch zur pflegeberuflichen Bildung</i>. Bern: Hans Huber Verlag.</p> <p>Oelke, U. (2004): Der Lernfeldansatz: Neue Herausforderungen an den Lernort „Pflegeschule“. In <i>PrInterNet</i>, 2004(1), S. 14-21.</p> <p>Spürk, D. et al. (2005): <i>Lernsituationen in der Gesundheits- und Krankenpflegeausbildung</i>. Folge 1. In <i>PrInterNet</i>, 2005(2), 86-93 zzgl. Folge 2. In <i>PrInterNet</i>, 2005(3), 133-138.</p> <p>Prescher, T. (Hrsg.) (2019). <i>Ein Schulcurriculum entwickeln. Ansätze</i></p>

		<p>und Strukturmomente in Modellversuchsvorhaben zur Gestaltung curricularer Bausteine in der generalistischen Pflegeausbildung. Norderstedt: Books on Demand</p> <p>Süss, D. et al. (2018). Mediendidaktik: Lehren und Lernen mit Medien. In: Medienpädagogik. Studienbücher zur Kommunikations- und Medienwissenschaft. Wiesbaden: Springer Verlag, 161-188</p> <p>Wohkittel, C./ Spürk, D. (2011). Der Erwerb beruflicher Handlungskompetenz. Entwicklung eines Curriculums für den Lernstandort Praxis. In PrInterNet, 13 (4), 197-204.</p> <p>Walter, A. (2015). Der phänomenologische Zugang zu authentischen Handlungssituationen – ein Beitrag zur empirischen Fundierung von Curriculumentwicklungen. In bwp@ Spezial 10 – Berufsbildungsforschung im Gesundheitsbereich. Online: <a href="https://www.bwpat.de/spezial10/walter_gesundheitsbereich-2015.pdf">https://www.bwpat.de/spezial10/walter_gesundheitsbereich-2015.pdf</a></p> <p>Walter, Anja (2012): Was sind eigentlich Lernsituationen. Vortrag vor Lehrenden der Akademie Berlin-Buch im August 2012: Cornelsen. Videopodcast: Online: <a href="https://www.cornelsen.de/herausforderungpflege/1.c.3305477.de">https://www.cornelsen.de/herausforderungpflege/1.c.3305477.de</a></p> <p>Weyland, U./ Kaufhold, M./ Koschel, W. (2020). Digitalisierung als Herausforderung im Gesundheitsbereich – eine Aufgabe für betriebliches Bildungspersonal. <i>berufsbildung – Zeitschrift für Theorie-Praxis-Dialog</i>, 74 (181), 34-36.</p>
6b	<b>Weiterführende Literatur</b>	<p>Bossle, M. (2015). Kunst als Erfahrung. Ausgewählte Grundgedanken Deweys als Argumente für ästhetische Pflegebildungsprozesse. In <i>PADUA</i> 15 (01), 12-18.</p> <p>Darmann-Finck, I. et al. (2014). Zur Konzeption einer digital unterstützten beruflichen Fortbildung – ein interdisziplinärer Ansatz aus Medienpädagogik und Pflegedidaktik. In <i>Interdisziplinäre Zeitschrift für Technologie und Lernen</i>, 2014 (1), 6-20.</p> <p>Darmann-Finck, I., Böhnke, U., Straß, K. (Hrsg.) (2009). Fallrekonstruktives Lernen. Ein Beitrag zur Professionalisierung in den Berufsfeldern Pflege und Gesundheit Frankfurt am Main: Mabuse</p> <p>Eberhardt, D. (2005). Theaterpädagogik in der Pflege. Pflegekompetenz durch Theaterarbeit entwickeln. Stuttgart: Thieme Verlag.</p> <p>Greb, U. (2014). Gesundheitsdidaktische Lernfeldarbeit. In <i>Berufsbildung. Zeitschrift für Praxis und Theorie in Betrieb und Schule</i>. Heft 148.</p> <p>Kamin, A.-M. et al. (2016). Mediengestütztes Lernen in der Pflege – zwischen Traditionen und Innovationen. Paderborn/ Freiburg: INVIA</p> <p>Kremer, H.-H. (2008). Medien als Entwicklungswerkzeuge in selbstgesteuerten Lernprozessen. In <i>@bwpat</i>. Online: <a href="http://www.bwpat.de/ausgabe13/kremer_bwpat13.pdf">http://www.bwpat.de/ausgabe13/kremer_bwpat13.pdf</a>.</p> <p>Kerres, M. (2005). Gestaltungsorientierte Mediendidaktik und Ihr Verhältnis zur allgemeinen Didaktik. Online: <a href="https://learninglab.uni-due.de/sites/default/files/mdidaktikkerres_0.pdf">https://learninglab.uni-due.de/sites/default/files/mdidaktikkerres_0.pdf</a>.</p> <p>Kerres, M. (2018). Mediendidaktik. Berlin: De Gruyter.</p> <p>Libutzki, S. &amp; Pichl, S. &amp; Stahl B. &amp; Steinbrück, U. (2014). Film ab! Vorhang auf! Theaterpädagogische Vor- und Nachbereitung von Filmen im Unterricht. In <i>PADUA</i> 2014(9), 167-174.</p> <p>Neumann, E. &amp; Heß, S. (2012). Mit Rollen spielen. Rollenspielsammlung für Trainerinnen und Trainer (4. Auflage). Bonn: Managerseminare.</p> <p>Orthmann-Welp, E. (2020): Digitale Lernangebote in der Pflege. Neue Wege in der Mediennutzung in Aus-, Fort- und Weiterbildung. Berlin:</p>



		<p>De Gruyter.</p> <p>Panke-Kochinke, B. (2009): Blended Learning in der Pflegewissenschaft. In PrInterNet 11/2009, 592-605.</p> <p>Reich, K. (2013). Methodenpool. URL: <a href="http://methodenpool.uni-koeln.de">http://methodenpool.uni-koeln.de</a>.</p> <p>Süss, D. et al. (2018). Mediendidaktik: Lehren und Lernen mit Medien. In: Medienpädagogik. Studienbücher zur Kommunikations- und Medienwissenschaft. Wiesbaden: Springer Verlag, 161-188</p> <p>Wiechmann, J. (Hrsg.) (2016). Zwölf Unterrichtsmethoden. Vielfalt für die Praxis. Weinheim: Beltz Verlag.</p> <p>Wilmers, A. et al. (Hrsg.) (2020). Bildung im digitalen Wandel. Die Bedeutung für das pädagogische Personal und für die Aus- und Fortbildung. Münster: Waxmann Verlag.</p>
6c	<p><b>Literatur zu spezifischen Lehrplänen und Curricula und Handreichungen</b></p>	<p>Zu aktuellen gesetzlichen Grundlagen (u.a. Pflegeberufereformgesetz, Ausbildungs- und Prüfungsverordnung und Rahmenlehrplan) siehe URL 1: <a href="https://www.pflegeausbildung.net/pflegeberufegesetz.html">https://www.pflegeausbildung.net/pflegeberufegesetz.html</a> ; URL 2: <a href="https://www.bibb.de/pflegeberufe">https://www.bibb.de/pflegeberufe</a> ; URL 3: <a href="https://pflegefachkraft.rlp.de/de/generalistische-pflegeausbildung/">https://pflegefachkraft.rlp.de/de/generalistische-pflegeausbildung/</a></p> <p>Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (2020). Lehrpläne und Ausbildungspläne für die Berufsfachschule für Pflege: <a href="https://www.isb.bayern.de/download/23102/bfs_lp_pflegefachmann.pdf">https://www.isb.bayern.de/download/23102/bfs_lp_pflegefachmann.pdf</a></p> <p>Freie Hansestadt Bremen. Senat für Gesundheit, Frauen und Verbraucherschutz (2019). Bremer Curriculum: <a href="https://www.gesundheit.bremen.de/gesundheitswesen/berufe_im_gesundheitswesen/pflegeprofessionen-12790">https://www.gesundheit.bremen.de/gesundheitswesen/berufe_im_gesundheitswesen/pflegeprofessionen-12790</a></p> <p>MAGS Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen. Informations-, Schulungs- und Beratungskonzept zur neuen Pflegeausbildung: <a href="https://www.mags.nrw/pflegeberufereform-informations-schulungs-und-beratungskonzept">https://www.mags.nrw/pflegeberufereform-informations-schulungs-und-beratungskonzept</a></p> <p>Ministerium für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz in Brandenburg &amp; Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung in Berlin. Cottbus (Hrsg.) (2020). Die neue Pflegeausbildung gestalten – Handreichung für Praxisanleiterinnen und Praxisanleiter. <a href="https://www-docs.b-tu.de/institut-gesundheit/public/Projekte/Pflegeausbildung%20Neksa/Die%20neue%20Pflegeausbildung%20gestalten_Handreichung%20für%20Praxisanleitende%20(barrierefreies%20PDF).pdf">https://www-docs.b-tu.de/institut-gesundheit/public/Projekte/Pflegeausbildung%20Neksa/Die%20neue%20Pflegeausbildung%20gestalten_Handreichung%20für%20Praxisanleitende%20(barrierefreies%20PDF).pdf</a></p> <p>Deutsches Institut für angewandte Pflegeforschung (Hrsg.) (2007). Curriculum für den Modellversuch „Erprobung einer Ausbildung in der Alten-, Kranken- und Kinderkrankenpflege mit generalistischer Ausrichtung“. Online: <a href="https://www.dip.de/fileadmin/data/pdf/projekte/Curriculum_paderborn.pdf">https://www.dip.de/fileadmin/data/pdf/projekte/Curriculum_paderborn.pdf</a></p> <p>Hülsken-Giesler, M. et al. (2010). Kerncurriculum Pflegewissenschaft. In Pflege &amp; Gesellschaft. (3) 2010, 216-236.</p> <p>Kerngruppe Curriculum (Hrsg.) (2006): Das Stuttgarter Modell ©. Pflegeberuflicher und pädagogischer Begründungsrahmen. Braunschweig: Winklers Verlag.</p> <p>Schmidt-Richter, R. (2012): Heidelberger Curriculum. Pflege generalistisch ausbilden. Stuttgart: Thieme Verlag.</p> <p>Panke-Kochinke, B. &amp; Blotenberg, D. &amp; Lukas-Nuelle, E. &amp; Niederwahrenbrock, I. (2015): European Nursing Care: Entwurf für ein modularisiertes integratives Curriculum in den Pflegeberufen. In</p>



		<p>Pflegewissenschaft 2015 (4), 202-213.</p> <p>Wannsee-Schule e.V. – Lehrerkollegium der Gesundheits- und Krankenpflegeschule – Curriculumgruppe (Hrsg.) (2012). Wannsee-curriculum: Online: <a href="http://www.wannseeschule.de/download/wannsee-curriculum_2012.pdf">http://www.wannseeschule.de/download/wannsee-curriculum_2012.pdf</a>.</p>
--	--	--

### 9.1.3: Basisdimensionen der Unterrichtsplanung und Gestaltung von Lernprozessen

<b>1</b>	<b>Kennnummer</b> B_9.1.3	<b>Häufigkeit des Angebots</b> jährlich
<b>2</b>	<b>Lernergebnisse/ Kompetenzen</b>	<p><b>Fertigkeiten/Haltung/Professionalität</b></p> <p>Absolventinnen und Absolventen sind in der Lage ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterrichtskonzeptionen kompetenzorientiert zu planen, pflegedidaktisch zu begründen und kritisch zu reflektieren,</li> <li>• selbstgesteuerte Lernprozesse der Lernenden zu initiieren,</li> <li>• eingesetzte Unterrichtsarrangements zu transformieren hinsichtlich der anzustrebenden Kompetenz der Lernenden</li> </ul>
<b>3</b>	<b>Inhalte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Grundsätze der Unterrichtsplanung in der Pflege</li> <li>• Planung einer exemplarischen Unterrichtsstunde bzw. –reihe einschließlich ihrer pflegedidaktischen Begründung</li> <li>• Selbstgesteuerte Unterrichtsprozesse in der Pflege</li> <li>• Kooperative Unterrichtsprozesse in der Pflege</li> <li>• Binnendifferenzierte Unterrichtsprozesse in der Pflege</li> <li>• Förderung beruflicher Handlungskompetenz (u.a. im Skills Lab)</li> </ul>
<b>4</b>	<b>Lehrformen</b>	Seminar, Gruppenarbeiten, Mikroteaching- Übungen, Präsentationen
<b>5</b>	<b>Lehrende</b>	Dorothee Spürk, M.A.
<b>6a</b>	<b>Pflichtliteratur</b>	<p>Arnold, K.-H. (2018). Wirrnis der Unterrichtsmethoden: Konzeptuelle Probleme der unterrichtlichen Lehr-Lernforschung. Zeitschrift für pädagogische Psychologie, 32 (4), 193-204</p> <p>Büscher, Ch. (2008). Mehr als die Summe der Teile. Kooperatives Lernen- Folge 1. In PADUA 2008 (3), 36-40 zzgl. Folge 2. In PADUA 2008 (4), 27-31.</p> <p>Helmke, A. (2014): Was wissen wir über guten Unterricht? In PADUA 2014 (9), 66-74.</p> <p>Hillen, St. (2006). Der Baum der Erkenntnis, Unterrichten aus konstruktivistischer Perspektive. In PADUA, 1.Jg, März 2006, 46-50.</p> <p>Holzleitner, M. (2015). Expertenschmiede Primäre Pflege. Verantwortungsübernahme bereits in der Ausbildung gezielt fördern. In PADUA, 10 (2), 115 – 117.</p> <p>Hommel, L. (2018). Und wie kann ich den Widerspruch auflösen? Die Differenzenerfahrung im Spiegel der Unterrichtspraxis. In: Ertl-Schmuck, R./ Hänel, J.: Passagen pflegedidaktischer Arbeit an der Schnittstelle von Hochschule und Schulpraxis. Weinheim: Juventa</p> <p>Konrad, K./ Traub, S. (2018). Selbstgesteuertes Lernen. Grundwissen und Tipps für die Praxis. 6. überarbeitete und erweiterte Auflage. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren</p> <p>Linseisen, E. &amp; Uzarewicz, C. (Hrsg.) (2013): Aktuelle Pflegeethemen lehren. Wissenschaftliche Praxis in der Pflegeausbildung. Stuttgart:</p>

		<p>Lucius &amp; Lucius Verlag.</p> <p>Meyer, H. (2014). Was ist guter Unterricht? In PADUA 2014(9), 75-83.</p> <p>Paradies, L. &amp; Linser, H. J. (2019). Differenzieren im Unterricht (10. überarbeitete Auflage). Berlin: Cornelsen Verlag.</p> <p>Rohde, K. (2013). Gruppenarbeit braucht sichere Ergebnisse. Relevanz und Möglichkeiten der Ergebnissicherung mit Fokus auf komplexe Lernsituationen. In PADUA 2013 (8), 25-32.</p> <p>Selig, L./ Drossel, M./ Ketelhut, K. (2018): Heterogenität im Klassenzimmer – Eine Onlinebefragung von Lehrkräften an Berufsfachschulen in Bayern. In PADUA, 13 (4), 291-298.</p> <p>Schewior-Popp, S. (2015). Alles eine Illusion? Was ist für das Lernen wirklich wichtig? Die „Hattie-Studie“: Ergebnisse, Diskussionen, Konsequenzen. In PADUA 4/2015, 27-32.</p> <p>Staudinger, C. (2015). Skillslabtraining an Pflegeschulen. In PADUA, 15 (10), 40-47.</p>
6b	<b>Weiterführende Literatur</b>	<p>Borsch, F. (2015). Kooperatives Lernen – Theorie, Anwendung, Wirksamkeit. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.</p> <p>Gold, A. (2015): Guter Unterricht - was wir wirklich darüber wissen. Göttingen: Vandenhoeck &amp; Ruprecht Verlag.</p> <p>Haas, U. (2015). Selbstorganisiertes Lernen im Unterricht - eine unterrichtspraktische Einführung. Weinheim: Beltz Verlag.</p> <p>Herold, C; Herold, M. (2013). Selbstorganisiertes Lernen in Schule und Beruf. Weinheim: Beltz Verlag.</p> <p>Mattes, W. (2011). Methoden für den Unterricht. Kompakte Übersichten für Lehrende und Lernende. Paderborn: Schöningh Verlag.</p> <p>Peters, T./ Thrien, C. (Hrsg.) (2018). Simulationspatienten. Göttingen: Hogrefe Verlag</p> <p>Schneider, K. &amp; Herrgesell, S. &amp; Drude, C. (Hrsg.). (2005). Pflegeunterricht konkret. Grundlagen-Methoden-Tipps. München: Urban &amp; Fischer Verlag.</p> <p>Scholz, I. (2012). Das heterogene Klassenzimmer. Differenziert unterrichten. Göttingen: Vandenhoeck &amp; Ruprecht Verlag.</p> <p>Sieger, M. (2001). Didaktische Orientierungen für das Berufsfeld der Pflege. In: Sieger, M. (Hrsg.) Pflegepädagogik - Handbuch zur pflegeberuflichen Bildung. Bern: Hans Huber Verlag, 81-130</p> <p>Stöhr, M. &amp; Blank, A. (2015). Mit den Augen der Lernenden sehen (Selbst-)Lernprozesse ermöglichen, fördern und begleiten. In Pädagogik der Gesundheitsberufe, 11-22.</p> <p>Trautmann, M./ Wischer, B. (2012). Heterogenität in der Schule – eine kritische Einführung. Wiesbaden: VS-Springer Verlag</p> <p>Tschekan, K. (2015). Kompetenzorientiert unterrichten. In Rolff (2015). Handbuch zur Unterrichtsentwicklung (S. 92- 106). Weinheim: Beltz.</p> <p>Rathwallner, B. (2014). Das Poster – Eine innovative Strategie in der Pflegeausbildung? In PADUA 2014 (9), 104-106.</p>

#### 9.1.4: Grundlagen der Lernprozessberatung und Kompetenzdiagnostik

1	<b>Kennnummer</b> B_9.1.4	<b>Häufigkeit des Angebots</b> jährlich	
2	<b>Lernergebnisse/</b>	<b>Fertigkeiten/ Haltung/ Wiss. Selbstverständnis/ Professionalität</b>	

	<b>Kompetenzen</b>	<p>Absolventinnen und Absolventen erlangen die Fähigkeit und Bereitschaft ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• zur Identifikation und pflegedidaktischen Begründung prozessbegleitender Lernberatungskonzeptionen,</li> <li>• zur Identifikation individueller Entwicklungsperspektiven hinsichtlich des (Aus)Bildungsziels ‚Pflegerberufliche Handlungskompetenz‘,</li> <li>• zur Beschreibung und Begründung unterschiedlicher Formen kompetenzorientierter Leistungsmessung, -bewertung und -rückmeldung zur Förderung beruflicher Handlungskompetenz,</li> <li>• zur kritischen Bewertung kompetenzorientierter Bildungsprozesse aus nationaler und internationaler Perspektive.</li> </ul>
3	<b>Inhalte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Prinzipien prozessbegleitender Lernberatung</li> <li>• Kompetenzorientierte Diagnose pflegerberuflicher Lernprozesse</li> <li>• Formen individueller Lernprozessförderung (u.a. Portfolioarbeit)</li> <li>• Formen kompetenzorientierter Leistungsmessung/ -bewertung</li> <li>• Leistungsrückmeldung: Fremdeinschätzung/ Selbsteinschätzung</li> <li>• Kompetenz- und Qualifikationsbegriff: (inter)nationale Perspektiven (u.a. Qualifikationsrahmen: EQR, DQR, FQR Pflege)</li> </ul>
4	<b>Lehrformen</b>	Seminar, Gruppenarbeiten, Referate
5	<b>Lehrende</b>	Dorothee Spürk, M.A.
6a	<b>Pflichtliteratur</b>	<p>Bonse-Rohmann, M. &amp; Hüntelmann, I. &amp; Nauerth, A. (Hrsg.) (2008). Kompetenzorientiert prüfen. Lern- und Leistungsüberprüfungen in der Pflegeausbildung. München: Urban &amp; Fischer Verlag.</p> <p>Darmann-Finck; I. &amp; Glissmann, G. (2011). Kompetenzdiagnostik im Berufsfeld Pflege: In Pflege 2011; 24 (3), 195–204.</p> <p>Dütthorn, N. (2015). Pflegespezifische Kompetenzen im europäischen Bildungsraum –eine empirische Studie zur Inhomogenität des Kompetenzbegriffs. In bwp@Spezial 10, Online: <a href="http://www.bwpat.de/spezial10/duetthorn_gesundheitsbereich-2015.pdf">http://www.bwpat.de/spezial10/duetthorn_gesundheitsbereich-2015.pdf</a></p> <p>Ertl-Schmuck, R. &amp; Mildner, W. (2016). Den Schüler abholen ... aber wie? Coachen, beraten, therapieren? In Pädagogik der Gesundheitsberufe 2016, 1 (3), 47-56.</p> <p>Löwenstein, M. &amp; Sahmel, K. H. (2015). Lernportfolios und Reflexion in der Pflegeausbildung. In Pädagogik der Gesundheitsberufe 2015 (1), 46-66.</p> <p>Brodehl, R. (2015). Zur Förderung der Kompetenzgenese im Bereich der Altenpflege. In Pädagogik der Gesundheitsberufe 2015 (3), 56-72.</p> <p>Rebmann, M./ Schlosser, D. (2019). Wenn praktisches Handeln zum Bewertungsgegenstand wird – Legitimation und didaktische Einbettung der pädagogischen Diagnostik im Skills Lab. In PADUA 14 (2), 87-92</p> <p>Rhode, K. S. &amp; Schneider, K. (2016). Lernberatung – Lernbegleitung. In PADUA 2016 (11), 5.</p> <p>Schlosser, D./ Rebmann, M. (2019). Leistungsbewertung im Skills Lab – Von der Beobachtung zur Bewertung. In PADUA 14 (2), 79-86</p> <p>Spürk, D. (2020): Das Portfolio als Medium zu Reflexion interkultureller Erfahrungen. In: Brandenburg, H./ Schilder, M. (Hrsg.): Transkulturelle Pflege. Stuttgart: Kohlhammer</p> <p>Winter, F. (2015). Lerndialog statt Noten. Neue Formen der</p>

		Leistungsbeurteilung. Weinheim: Beltz Verlag.
6b	Weiterführende Literatur	<p>Bohrer, A. (2013). Selbstständigwerden in der Pflegepraxis – eine empirische Studie zum informellen Lernen in der praktischen Pflegeausbildung. Berlin: wvb</p> <p>Bohrer, A. (2014). Lernort Praxis. Kompetent begleiten und anleiten. Brake: Prodos-Verlag.</p> <p>Bohl, T. (2013). Neuer Unterricht - neue Leistungsbewertung, Grundlagen und Kontextbedingungen eines veränderten Bewertungsverständnisses. Online: <a href="https://www.uni-koeln.de/hf/konstrukt/didaktik/benotung/3976-4000-1-bohl_leistungsbewertung_2te_version020505zo.pdf">https://www.uni-koeln.de/hf/konstrukt/didaktik/benotung/3976-4000-1-bohl_leistungsbewertung_2te_version020505zo.pdf</a>.</p> <p>Biermann, Ch. &amp; Volkwein, K. (2010). Schule und Unterricht mit Portfolios gestalten. Weinheim: Beltz Verlag.</p> <p>Brühe, R. &amp; Hundenborn, G. (2008). Kompetenz und Performanz. In PADUA 2008 (5), 32-36.</p> <p>Brater, M. (2016). Was sind Kompetenzen und wieso können sie für Pflegende wichtig sein? In: Pflege &amp; Gesellschaft 21 (3), 197-213</p> <p>Brunner, I. &amp; Häcker, Th. &amp; Winter, F. (2009). Handbuch Portfolioarbeit: Konzepte, Anregungen, Erfahrungen aus der Schule und Lehrerbildung (3. Auflage). Seelze: Kallmeyer.</p> <p>Brüggelmann, H. (2015). Vermessene Schulen - standardisierte Schüler. Zu Risiken und Nebenwirkungen von PISA, HATTI, VerA und Co. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.</p> <p>Dütthorn, N. (2014). Pflegespezifische Kompetenzen im europäischen Bildungsraum. Publikationsreihe Pflegewissenschaft und Pflegebildung. Band 8. Göttingen: V&amp;R unipress Verlag.</p> <p>EU (2008). Empfehlung des Europäischen Parlaments und Rates zur Einrichtung des Europäischen Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen. Online: <a href="https://ec.europa.eu/education/pub/pdf">https://ec.europa.eu/education/pub/pdf</a>.</p> <p>Evers, T. (2015) Die besondere Ungewissheit im Handeln – bildungstheoretisch und empirisch fundierte Kompetenzerfassung am Beispiel gerontopsychiatrischer Pflegepraxis. In bwp@ Spezial 10. Online: <a href="https://www.bwpat.de/spezial10/evers_gesundheitsbereich-2015.pdf">https://www.bwpat.de/spezial10/evers_gesundheitsbereich-2015.pdf</a></p> <p>Hülsken-Giesler, M. (2011). Qualifikationsrahmen in der Pflege – zwischen politischem Telos und fachwissenschaftlichen Anforderungen. In bwp@. Spezial5 – HT. 2011, (14), 1-13. Online: <a href="https://www.bwpat.de/ht2011/ft14/huelsken-giesler_ft14-ht2011.pdf">https://www.bwpat.de/ht2011/ft14/huelsken-giesler_ft14-ht2011.pdf</a></p> <p>Hülsken-Giesler, M. &amp; Korporal, J. (Hrsg.). (2013). Fachqualifikationsrahmen Pflege für die hochschulischen Bildung. Berlin: Porschke &amp; Hensel Verlag.</p> <p>HRK (2012). Fachgutachten zur Kompetenzorientierung für Studium und Lehre. Online: <a href="https://www.hrk-nexus.de/fileadmin/redaktion/hrk-nexus/07-Downloads/07-02-Publikationen/fachgutachten_kompetenzorientierung.pdf">https://www.hrk-nexus.de/fileadmin/redaktion/hrk-nexus/07-Downloads/07-02-Publikationen/fachgutachten_kompetenzorientierung.pdf</a></p> <p>Kaufhold, M. (2009). Rahmenbedingungen der Kompetenzerfassung. In Walkenhorst, U et al. (Hrsg.). (2009). Kompetenzentwicklung im Gesundheits- und Sozialbereich (S.91-100). Bielefeld: UVW Verlag.</p> <p>Kaufhold, M. (2006). Kompetenz und Kompetenzerfassung. Analyse und Beurteilung von Verfahren der Kompetenzerfassung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.</p> <p>Knigge-Demal, B. &amp; Hundenborn, G. (2011). Entwurf des</p>

		<p>Qualifikationsrahmens für den Beschäftigungsbereich der Pflege, Unterstützung und Betreuung älterer Menschen. Online: <a href="https://www.dip.de/fileadmin/data/pdf/material/Mod_06_Entwurf-Qualifikationsrahmen.pdf">https://www.dip.de/fileadmin/data/pdf/material/Mod_06_Entwurf-Qualifikationsrahmen.pdf</a>.</p> <p>Raven, U. (2006). Pflegerische Handlungskompetenz – Konsequenzen einer Begriffsklärung. In <i>Pflegepädagogik/PRinterNet</i> (1), 22-27</p> <p>Weinert, Franz E. (Hrsg.). (2014). <i>Leistungsmessungen in Schulen</i> (3., aktualisierte Auflage). Weinheim: Beltz Verlag.</p> <p>Wittmann, E. et al. (2014). Kompetenzerfassung in der Pflege älterer Menschen. In: Seifried, J./ Faßhauer, U./ Seeber, S. (Hrsg.) <i>Jahrbuch der berufs- und wirtschafts-pädagogischen Forschung 2014</i>. Opladen: Budrich, S. 53-66.</p> <p>Winter, F. (2012). <i>Leistungsbewertung. Eine neue Lernkultur braucht einen anderen Umgang mit den Schülerleistungen</i> (Band 49) (5. Aufl.). Hohengehren: Baltmannsweiler Schneider Verlag</p>
--	--	--

## ANHANG: STUDIENPLAN

(Stand Okt. 2020)

Langbezeichnung	Kurzbezeichnung	1.Se	2.	3.	4.	5.	6.
Einführungstag	Einführungstag	X					
Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens	B_1.1.1	X					
Anthropologische Grundlagen der Pflege	B_1.1.2		X				
Ethische Grundlagen der Pflege	B_1.1.3		X				
Geschichte der Pflege	B_2.1.1	X					
Theorien der Pflege und ihrer Professionalisierung	B_2.1.2	X	X				
Handlungspraxis Pflege und Berufsfeld Schule	B_2.1.3	X	X				
Grundlagen der Kommunikation und Interaktion	B_3.1.1		X				
Anwendungen der Grundlagen von K und I auf die Pflege	B_3.1.2			X			
Grundlagen der Anatomie und Physiologie	B_4.1.1			X	X		
Gesundheit, Gesundheitsförderung und Public Health	B_4.1.2				X		
Grundlagen der Pathologie	B_5.1.1			X			
Grundlagen pflegerelevanter Erkrankungen u. Einschränkungen u. Therapie	B_5.1.2			X	X		
Grundzüge des Rechts des Gesundheits- und Sozialwesens	B_6.1.1				X		
Institutionelle Strukturen und Prozesse des Gesundheits- und Sozialwesens	B_6.1.2				X		
Kooperation und Integration: Wandel der Versorgungsformen	B_6.1.3				X		
Aktuelle politische u. Rechtl. Entwicklungen d. Gesundheits- u. Sozialwesens	B_6.1.4				X		
Haftungsrecht	B_6.1.5				X		
Arbeitsrecht	B_6.1.6				X		
Qualitative Methoden der Pflegeforschung I	B_7.1.1				X		
Standardisierte Verfahren und Statistik I	B_7.1.2					X	
Gemeindenaher Pflege	B_8.1.1					X	
Gerontologische Pflege	B_8.1.2						X
Akutupflege	B_8.1.3						X
Konzepte und Modelle der Pflegedidaktik	B_9.1.1			X			
Pflegedidaktische Entwicklung von Curricula als Begründungsrahmen ...	B_9.1.2				X		
Basisdimensionen der Unterrichtsplanung und Gestaltung von Lernprozessen	B_9.1.3					X	
Grundlagen der Lernprozessberatung und Kompetenzdiagnostik	B_9.1.4						X